

Ausgabe 108 / April 2005

# HEMPELS

Das Magazin für den Handel

**1,30 EUR**

davon gehen  
65 Cent  
an die Verkäuferin  
bzw. den Verkäufer

Fotoreportage

## Das Leben auf der Meise

Handball

**Deutscher  
Meister mit  
dänischem  
Flair**

Serie

**Schriftsetzer:  
Ein Hand-  
werk hat sich  
gewandelt**

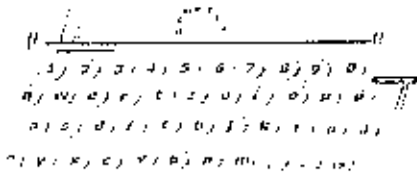
HEMPELS vor Ort

**Verschlungene  
Wege: Wie  
unser Celja  
nach Kiel kam**

Reportage

**Kaufhaus für  
Kapitäne:  
Wo Seeleute  
einkaufen**

**Aus der  
Redaktion**



**Dienstag, 1. März**

Wir bei HEMPELS hatten Stefan Nendel kennen und schätzen gelernt als Mitarbeiter der Abfallwirtschaft Kiel (ABK). ABK und HEMPELS sind in der Vergangenheit verschiedene Kooperationen eingegangen. Zuletzt war der 43-jährige Nendel unser Ansprechpartner bei Fragen rund um jene kleinen ABK-Taschenaschenbecher, die von unseren Verkäuferinnen und Verkäufern vertrieben werden. In den vergangenen Tagen ist es zur Gewissheit geworden: Stefan Nendel gehört zu den Opfern der Flutwelle in Südostasien. Er starb in Thailand.

**Freitag, 4. März**

Das halbe Jahr ist wie vereinbart um, in dem Torsten Both unserer Grafikabteilung kräftig unter die Arme gegriffen hat. Inzwischen ist der Schreibtisch aufgeräumt. Torsten wird sich neuen Zielen und Aufgaben widmen. Bei uns in der HEMPELS-Redaktion hat er sich vor allem um das grafische Bild der Zeitung gekümmert und

beispielsweise auch das Bildrätsel betreut. Sämtliche Kolleginnen und Kollegen von HEMPELS wünschen weiterhin viel Erfolg!

**Dienstag, 15. März**

In den vergangenen Tagen standen unsere Telefone kaum still. Der Kieler „Express“ berichtete in seiner aktuellen Ausgabe und kurz vor Ostern über unsere Knastpakete-Aktion. Viele Leserinnen und Leser haben dafür nun Spenden angekündigt. Manche wollen zuvor auch noch mal genau wissen, welche Dinge in ein Paket gepackt werden dürfen, das zu einem Gefangenen in den Knast geschickt wird. Die Waren müssen original verpackt sein, also zum Beispiel keine selbst gebackenen Kekse und sie dürfen nicht leicht verderblich sein – Dauerwurst statt Frischkäse lautet die Formel. Ein Paket sollte höchstens vier Päckchen Tabak enthalten plus Blättchen. Wer Kaffee schicken möchte, sollte nicht mehr als 500 Gramm einpacken. Gerne gesehen sind im Knast auch Briefmarken und

Telefonkarten. Sie helfen, den Kontakt nach draußen nicht vollkommen zu verlieren. Allen Spendenden und Spendern herzlichen Dank! Wir reichen übrigens das gesamte Jahr über Pakete an Gefangene weiter.

**Montag, 21. März**

Auch heute, wie schon in den Vortagen, schauen einige Verkäufer in der Redaktion vorbei. Sie wollen uns mitteilen, dass ihnen das Titelblatt der aktuellen März-Ausgabe mit dem Sänger Farin Urlaub von der Musikgruppe „Die Ärzte“ sehr gefallen hat. Das freut uns natürlich in der Redaktion, wenn Lob und Anerkennung von unseren wichtigsten Mitarbeitern kommt. Farin Urlaub hatte in einem Exklusiv-Interview, das ausschließlich den deutschen Straßenzeitungen zur Verfügung stand, über sein Leben und seine neue Solo-CD berichtet. Etliche junge Leser haben wir mit dieser Ausgabe neu erreichen können, denn auch Radiosender und Printmedien haben darüber berichtet.

## Reportage

- Seite 4 Kaufhaus für Kapitäne:  
Zu Besuch bei einem der  
letzten Schiffsausrüster



## Schleswig-Holstein Sozial

- Seite 6 Meldungen  
Seite 7 Schleswig-Holsteins Diakonie-Chefin  
Thobaben zum Armutsbericht  
Seite 8 Wie sich eine Kieler Hautärztin um  
Arme in der Dritten Welt kümmert  
Seite 9 Jugendliche auf Armutskursen  
Seite 9 Kolumne: Raupachs Ruf

## Serie: Handwerk im Wandel

- Seite 10 Schriftsetzer:  
Handsatzdruckereien sterben aus

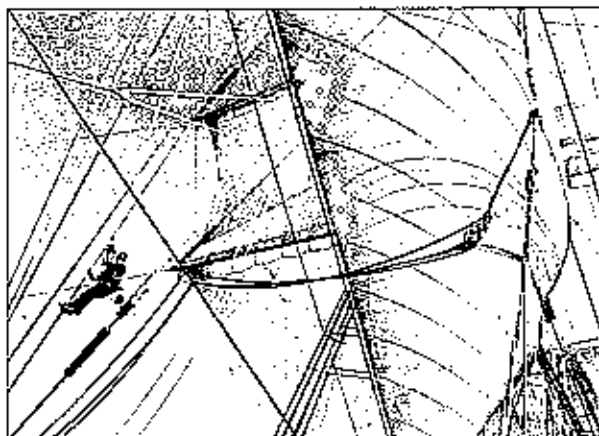


## Sport

- Seite 12 Deutscher Meister mit dänischem  
Flair – Die Handballer der SG  
Flensburg-Handewitt

## Segelschulschiffe

- Seite 14 Eine Fahrt auf der Khersones  
Seite 16 Die Liebe der Matrosen –  
Fotoreportage von der MIR



## HEMPELS vor Ort

- Seite 20 Die Geschichte unseres  
Verkäufers Celja Sabanovec

## Rubriken

- Seite 2 Aus der Redaktion  
Seite 22 Veranstaltungen; Knotipp;  
Gesches Soundcheck  
Seite 23 Kultur  
Seite 24 HEMPELS-Jubiläum  
Seite 26 Chatroom  
Seite 28 Sperlings Sprechstunde; Service  
Seite 30 Buchtipp; Rezept; Rätsel  
Seite 31 Fragebogen; Karikatur

Titelfoto: Barbara Dombrowski

### Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., Schaßstr. 4,  
24103 Kiel  
Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel,  
Tel.: 0431-6 61 31 17; Fax: 6 61 31 16  
Redaktion Flensburg: Tagestreff  
Johanneskirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 63 25  
Redaktion Husum: Postfach 1167,  
25801 Husum, Tel./Fax: 04841-66 21 09  
Redaktion Rendsburg:  
E-mail: Frachtdax@freenet.de

Geschäftsführerin: Catharina Paulsen  
Redaktion: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)  
Mitarbeit: Thomas Böhm, Esther Geßlinger,  
Stefan Holm, Catharina Paulsen, Thomas  
Repp, Thomas Stobbe, Kerstin Wolter  
Grafik: Nadine Grünwald  
Anzeigen: Noni Tickets  
Verkaufsbetreuer: Thomas Repp  
Vorstand: Thomas Repp,  
Jürgen Knutzen, Jo Tein  
HEMPELS-Café:  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
Tel.: 04 31-6 61 41 76

HEMPELS im Internet:  
www.hempels-sh.de  
reda@hempels-sh.de  
Druck: Rollenoffset-Druck Kiel  
Stockholmstr. 12, 24109 Kiel  
Geschäftskonto:  
Kto. 316 300 bei der EDG  
Spendenkonto:  
Kto. 1 316 300 bei der EDG  
BLZ: 210 602 37  
Hempels e.V. ist als gemeinnüt-  
zig anerkannt: Finanzamt Kiel  
Nord unter der Nr. GI 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist  
Mitglied im Internationalen  
Netzwerk der Straßenzeitungen  
und im Bundesverband Sozialer  
Straßenzeitungen

## Kaufhaus für Kapitäne

Schiffsausrüster halten von Lebensmitteln bis Festmachertrossen alles bereit – und bekommen ihre Kundschaft doch nie zu Gesicht

Na ja, sagt Harald Klein, ist nicht so viel los zurzeit. Vorhin wurde vor seinem Laden ein Kleintransporter mit ein paar Paletten frischem Obst und eingedostem Gemüse beladen, der jetzt unterwegs ist zur gegenüber liegenden Schleusenkammer. Dort wird gleich ein Containerfrachter eintreffen und die Waren während der Schleusung an Bord nehmen. „Das Geschäft ist sowieso härter geworden“, fügt Klein mit seiner mehr als 30-jährigen Berufserfahrung hinzu, „und dann noch die Stürme vor ein paar Wochen – bei solchem Wetter merkt man, dass weniger Schiffe unterwegs sind.“

Unten:  
Mit Kleintransportern werden die Waren vom Ausrüster zu den Schiffen gebracht. Rolf Gräbowski betreut seit über 40 Jahren das Zolllager bei Tiessen



Klein, ein groß gewachsener gelassen-freundlicher 52-Jähriger, managt ein Kaufhaus für Kapitäne. Sein Schreibtisch steht beim Kieler Schiffsausrüster Tiessen, unmittelbar an der Holtenauer Einfahrt zum Nord-Ostseekanal gelegen. Trotz vorübergehender Sturm-Flaute muss sein Geschäft 24 Stunden täglich geöffnet sein – an 365 Tagen. Wenn denn Schiffe über Gewässer gleiten, dann tun sie das rund um die Uhr.

Nichts deutet von außen darauf hin, dass sich hinter den roten Backsteinmauern ein riesiges Warenlager befindet. 5.000 verschiedene Artikel stapeln sich dort auf etwa 700 Quadratmetern Fläche, „und was wir nicht vor Ort haben, das wird besorgt“, so Klein. Kleinste Glühbirnen finden sich dort und beidieckige Festmachertrossen, Tütensuppen im 30-Liter-Gebinde oder Wurst in Gläsern – und natürlich Schnaps und Zigaretten, abgepackt in meterhohen und raumfüllenden Regalen. Auch Kondome sind vorrätig. „Schiffe steuern manchmal ja auch Häfen an“, sagt Klein.

Ein Warenangebot deutlich größer als das von Discountern wie Aldi, der vergleichsweise bescheidene 600 Artikel in den Regalen stehen hat, und trotzdem kommen bei Schiffsausrüster Tiessen höchstens mal Privatskipper persönlich vorbei. Auf den größeren Pötten wird immer nur von Bord aus bestellt – per Telefon, Fax oder E-mail. Ausgeliefert wird dann während der 20-minütigen Wartezeit in der Schleuse. Manchmal, wenn telefonisch geordert wird, sagt Harald Klein, „lerne ich eine Stimme kennen. Gesichter bekommen wir hier nicht zu sehen.“ Umgekehrt gilt das genauso. Schiffsausrüster sind Kaufhäuser, die von der Kundschaft nicht betreten werden.

Bloß noch drei größere Schiffsausrüster arbeiten heute in

Schleswig-Holstein, zwei an der Holtenauer Schleuse – neben Tiessen ist das Zerssen City auf der Kanalinsel – sowie Pratorius in Kappeln. Auch Tiessen mit seiner 80-jährigen Geschichte wird inzwischen von Kappeln aus gesteuert, seit der heute 84-jährige frühere Eigentümer Günter Tiessen seinen Betrieb Anfang vergangenen Jahr an Pratorius verkauft hat. In früheren Zeiten haben allein am Kanal bis zu 40 Ausrüster Schiffe beliefert. Der Rückgang hat zu tun mit den immer größer werdenden Schiffen. Die relativ kurzen Schleusenzeiten von zwanzig Minuten reichen längst nicht mehr aus, um die gewaltigen Lager großer Pötte auch unterwegs mit Lebensmitteln und anderen Notwendigkeiten aufzufüllen. Das geschieht dann bereits auf Vorrat in zentralen Häfen wie Hamburg oder Rotterdam, wenn eh Ladung gelöscht oder aufgenommen werden muss. Bei Ausrüstern wie Tiessen kaufen vor allem Kapitäne ein, die auf kleineren oder mittleren Frachtern unterwegs sind und nicht über riesige Lagerkapazitäten verfügen.

Inzwischen passieren 40.000 Schiffe jährlich den 1895 in Betrieb genommenen Kanal. In Tiessens Kundenkartei finden sich 2.000 Schiffsnamen, manche kommen regelmäßig wieder, andere kreuzten nur einmal an Holtenau vorbei. Bestellungen aufgeben bei einem Ausrüster darf nur der Kapitän. Ein ausländischer Hafen muss später angelaufen werden, um zuvor Waren wie Schnaps oder Tabak zollfrei einzukaufen zu können. Private Segler dürfen nur mitnehmen, was sie unterwegs auf See auch verbrauchen. Solche Einkäufe müssen zudem beim Zoll angemeldet werden, „für die meisten ist das zu umständlich“, sagt Tiessen-Chef Klein. Nur zollfreie Waren sind günstiger als in normalen Läden, andere Dinge etwas teurer. Der Rund-um-die-Uhr-Betrieb mit 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbei-



tern sowie Tag und Nacht gleichen Preisen wäre sonst nicht aufrecht zu halten.

Harald Klein steht nun vorne im Laden hinter dem Tresen. Eine Kundin ist gekommen auf der Suche nach einem Docht für eine Petroleumlampe. Ein kurzer Griff in eine der unzähligen Schubladen, und schon verlässt sie zufrieden wieder das Geschäft. Kaum größer als ein kleiner Tante-Emma-Laden ist dieser Eingangsbereich, und er ist praktisch unverändert geblieben, seit er vor 80 Jahren einmal gestaltet wurde. Unter der Zimmerdecke baumeln Pinsel oder Eimer, in grün lackierten Schubladen lagern Schrauben oder Schreibstifte, Tütensuppen und Dosen Gemüse stehen in den Regalen. „Dieser Laden ist unser Museum“, sagt Klein, immer wieder halten Busse der Stadtführung

vor der Tür, um den Gästen einen Blick auf das zu ermöglichen, was sie vielleicht schon einmal in einer Fernsehreportage gesehen haben.

Hinten im Lager sind derweil Mitarbeiter damit beschäftigt, Waren auf Paletten zu stapeln. Manch Kapitän ordert schon ein paar Tage vor voraussichtlicher Ankunft, so dass genügend Zeit bleibt, auch nicht Vorrätiges noch zu besorgen. „Zum Beispiel Gummistiefel Größe 56“, sagt Klein, „da mussten wir auch erst schauen, woher holen.“ Wer erst Stunden vor der Schteusung bestellt, muss aus dem wählen, was auf Lager liegt. Nicht immer sind es jedoch nur eigene Waren, die bei Ausrüstern wie Tiessen auf vorbeikommende Schiffe warten. Wenn Reedereien an Ihre Schiffe Pakete verschicken, dann geschieht der

Austausch über solche Adressen. Und wenn die Tochter oder der Sohn dem zur See fahrenden Vater schreiben will, dann landet der Brief zunächst bei Tiessen. Das ist gut so, sagt Klein, Briefe sind persönlicher als E-mails, „und wie sollten sie sonst an Bord kommen?“

Die ungewöhnlichste Order, von der er jemals gehört hat? Harald Klein muss jetzt einen Augenblick lang nachdenken. Dann fällt ihm das Klavier ein, das sich vor Jahren mal auf dem Bestellszettel von Kollegen fand. Ein Klavier auf einem Containerfrachter? Keine Ahnung, warum und wofür, sagt Klein, „Besorgung und Lieferung waren jedenfalls kein Problem.“

Peter Brandhorst

**Oben:**  
Ein Laden wie ein Museum – Tiessen-Chef Harald Klein im Verkaufsraum

**Fotos:**  
Peter Brandhorst

## Meldungen

### Hilfen für Russland-Deutsche

Hilfseinrichtungen haben es hierzulande schwer, an psychisch kranke oder süchtige Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion heranzukommen. Vor allem die Sprachbarriere steht im Weg: In den Beratungsstellen spricht kaum jemand Russisch, und viele der Migranten beherrschen Deutsch zu schlecht, um über innerste Probleme zu sprechen. Weil gerade Alkoholismus nicht als Krankheit angesehen wird, sondern nur als schlechte Angewohnheit, suchen die Betroffenen keine Hilfe - und werden irgendwann vielleicht zwangsweise in eine Klinik geschickt, wo sie wieder darunter leiden, dass sie sich nicht verständigen können. Im Kreis Segeberg arbeitet seit Anfang des Jahres die „Drehscheibe“, eine spezielle Beratung für Migranten aus Osteuropa. Ewald Tröster, der selbst vor 13 Jahren als Spätaussiedler nach Deutschland kam, berät seine Landsleute, übersetzt und hilft ihnen, sich Hilfe zu suchen. Finanziert wird das Projekt von der „Aktion Mensch“ und der kirchlichen „Inneren Mission“. Auch in anderen Kreisen wäre dieses Angebot sinnvoll - die „Brücke“ in Rendsburg lud Fachleute aus Krankenhäusern, Verwaltung, Schule und Migrationsstellen ein, um über das Thema zu sprechen. Das größte Problem sei, dass die Aussiedler und Flüchtlinge aus den GUS-Staaten sich abschnitten: Oft ziehen sie in Viertel, in denen schon viele andere Aussiedler leben. „Gerade die Jugendliche betrachten Deutschland kritisch“, so Olga Fader, die vor 20 Jahren nach Deutschland kam und eine therapeutische Praxis in Kiel hat. Hoffnung auf die Zukunft machte Thomas Albert, Leiter einer Rendsburger Grundschule mit vielen Ausländern: „Die Familien sind bereit, sehr viel für die Zukunft ihrer Kinder zu tun. Ich hoffe, dass die Generation, die wir jetzt erziehen, in einigen Jahren gut integriert sein wird.“ -est

### Reiche Rentner: Fiskus prüft

Wohlhabenden Rentnern will das Finanzamt mit der neuen Rentenbesteuerung stärker an den Krallen. Künftig sollen deren Einnahmen besser kontrolliert werden. Nach einer Meldung der „Süddeutschen Zeitung“ sind davon jene Ruheständler betroffen, die über ein hohes Nebeneinkommen aus Mieten, Zinsen oder Dividenden verfügen und die auf Grund der Höhe ihrer Gesamteinkünfte eigentlich Steuern bezahlen müssten. Von 2005 an werden Renten schrittweise stärker besteuert, während der Fiskus im Gegenzug Beiträge für die Altersvorsorge zunehmend verschont. Die Daten zur Überprüfung verschwiegener Einkommen wollen sich die Finanzämter über Datenaustausch, die seit dem 1. April für alle Behörden grundsätzlich mögliche Kontenabfrage sowie über die neue Jahressteuerbescheinigung verschaffen.

### Hartz IV: Einspruch lohnt

Wer künftig mit seinem Arbeitslosengeld-II-Beschuld nicht einverstanden ist, sollte dagegen Widerspruch einlegen. Diesen Schluss legen Zahlen nahe, die von der Bundesagentur für Arbeit (BA) kürzlich veröffentlicht wurden. Danach waren in den ersten sieben Wochen 141.000 Widersprüche eingereicht worden. Bei den bereits abgearbeiteten 9.313 Einsprüchen wurde den Beschwerdeführern in 5.150 Fällen Recht gegeben.

### Guter Verdienst, billiger Kredit

Wer in seinem Job gut verdient, kommt oftmals an billigere Kredite als Menschen mit geringerem Einkommen. So das Ergebnis eines Tests, der vom ARD-Magazin „Plusminus“ durchgeführt wurde. In fünf deutschen Städten hatten die Tester bei neun Banken und Sparkassen jeweils Angebote für einen 10.000-Euro-Kredit mit 72 Monaten Laufzeit eingeholt. Sie

gaben dabei Nettoeinkommen zwischen 1.300 und 3.100 Euro an. Die Rückzahlungssummen bewegten sich bei ein und derselben Bank je nach Einkommen bis zu 1.300 Euro auseinander. Die Banken begründeten dies mit international verschärften Kreditregeln, wonach Risiken bei der Gestaltung von Kreditzinsen ausgeschlossen werden müssten. Verbraucherschützer kritisieren diese Regelungen als „diskriminierend.“

### Jeden Tag Arbeit ist nicht zulässig

Arbeitnehmer dürfen nicht an allen sieben Tagen der Woche beschäftigt werden. Das hat das Bundesarbeitsgericht (BAG) jetzt in einem Urteil festgestellt (Az: 2 AZR 211/04). Dieses Verbot gilt auch, wenn sich die Arbeit auf mehrere Arbeitgeber verteilt. Sonntagsarbeit muss mit einem Ersatzruhetag ausgeglichen werden. Diese Pflicht gilt „arbeitgeberübergreifend“. Nach dem gültigen Arbeitszeitgesetz müssen Arbeitgeber innerhalb von zwei Wochen einen Ersatzruhetag gewähren, wenn sonntags gearbeitet wurde.

### Schulhilfe: Teure Abzocke im Netz

Vor unseriösen und teuren Anbietern von Hausaufgabenhilfen im Internet warnen die Lehrerverbände. Viele Schüler sind offenbar dazu übergegangen, sich Informationen und gar ganze Referate aus dem Netz zu holen, um damit ihre schulischen Aufgaben zu erfüllen. Der Deutsche Philologenverband in Schleswig-Holstein hat jetzt darauf hingewiesen, dass unseriöse Hausaufgabenhelfer bis zu 50 Euro pro Zugriff abbassieren. Sie bedienen sich dabei so genannter „Dialer“, die teure 0190er-Verbindungen herstellen. Zudem weisen die Philologen die Schüler darauf hin, dass es unredlich ist, sich mit fremden Federn zu schmücken. Grundsätzlich sei die Arbeit mit dem Internet jedoch zu begrüßen, da die Schüler so lernten, Themen einzuordnen und kritisch zu hinterfragen.

## „Von Teilhabe ausgeschlossen“

Schleswig-Holsteins Diakonie-Chefin Petra Thobaben zum Armutsbericht

**Frau Landespastorin Thobaben, elf Millionen Deutsche, die unterhalb der von der EU definierten Armutsgrenze leben, das ist ein Anstieg der Armutsquote im reichen Deutschland auf 13,5 Prozent. Überrascht?**

Ja und nein. Die Zahlen erschrecken. Aber wenn man die Entwicklung bei den Arbeitslosenzahlen beobachtet, dann sieht man schon länger, dass die Schere zwischen Arm und Reich bei uns immer weiter auseinander geht. Das ist seit 2000 kontinuierlich zu beobachten.

**Den Betroffenen stehen monatlich weniger als 938 Euro zur Verfügung. Was bedeutet das im täglichen Leben?**

Natürlich ist diese Situation nicht mit der in Entwicklungsländern vergleichbar. Aber diese Menschen kommen hinten und vorne nicht zurecht. Sie können sich nur noch das Nötigste leisten. Sie sind gezwungen, ihren Lebensstandard abzusenken und geraten so rasch in Bereiche, wo sie auch soziale Ausgrenzung erleiden. Ihre gesellschaftliche Teilhabe ist nicht mehr gewährleistet. Wer schon für Lebensmittel eigentlich zu wenig Geld hat, der ist auch beispielsweise von kultureller und gesundheitlicher Vorsorge ausgeschlossen. Die Praxisgebühr hat dazu geführt, dass viele Arme nicht mehr zum Arzt gehen.

**Materiell arm sind vor allem Alleinerziehende, kinderreiche Familien sowie Migranten. Oftmals Menschen also, die eh keinen Zugang zu größerer Bildung und qualifizierter Arbeit haben.**

Das ist eine Spirale nach unten, diese Menschen sind mehrfach benachteiligt. Es muss wie gesagt um die gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten gehen. Menschen aus bestimmten Umfeldern besitzen diese Möglichkeit nicht mehr.

**Müsste jetzt nicht auch rasch ein Armutsbericht für Schleswig-Holstein erarbeitet werden?**

Der Berliner Bericht bietet eine Durchschnittswahrnehmung der Bundessituation. Man kann vermuten, dass die Situation in Schleswig-Holstein vergleichbar ist. Aber ein eigener Landesbericht ist unbedingt erforderlich.

**Welche Forderungen lassen sich aus dem vorliegenden Bericht ableiten?**

Immer mehr Menschen leben an oder unter der Armutsgrenze. Deshalb ist es sehr kritisch zu beurteilen, wenn so genannte freiwillige Leistungen vom Staat immer stärker zurückgefahren werden. Beispielsweise bei der Schuldnerberatung, der Suchtberatung, der Refinanzierung von Tafeln geschieht das ja. Wer



Ober:  
Diakonie-Chefin  
Landespastorin  
Petra Thobaben

aber arm ist, läuft leicht in Ratenzahlungsfallen. Zwar funktioniert die Insolvenzberatung gut. Aber auch in den anderen Bereichen darf nicht eingespart werden. Mit auseinander gehen der Schere meine ich auch, dass die freiwilligen Leistungen immer weiter zurückgefahren werden, während die Zahl armer Menschen steigt. Interview: Peter Brandhorst

## Armutsbericht: Zahlen stark angestiegen

Die Kluft zwischen Arm und Reich hat sich in Deutschland in den vergangenen Jahren stark vergrößert. Nach dem neuen Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, dem zweiten insgesamt, hat jener Anteil der Bevölkerung zugenommen, der unterhalb der Armutsgrenze lebt. Nach allgemein gültiger Definition der EU gilt in Europa als arm, wer weniger als 60 Prozent des durchschnittlichen Monatseinkommens zur Verfü-

gung hat. In Deutschland sind das zurzeit 938 Euro pro Kopf. Laut Armutsbericht der Regierung waren demnach im Jahr 2003 13,5 Prozent der Bevölkerung arm – elf Millionen Menschen. Fünf Jahre zuvor waren es noch 12,1 Prozent. Das Risiko, unter die Armutsgrenze zu rutschen, sei größer geworden durch hohe Arbeitslosigkeit und niedrigere Löhne. Besonders betroffen sind Alleinerziehende, kinderreiche Familien sowie

Migranten. Mehr als ein Drittel der Alleinerziehenden gehören zu den Armen des Landes. Bei Migranten ist die Armutsquote von knapp 20 auf 24 Prozent gestiegen. Die Bundesregierung hat bei Vorlage des Berichts darauf hingewiesen, dass trotz dieser Zahlen „keine Gruppe abgehängt“ sei. Nach den Zahlen von 2001 habe Deutschland hinter Dänemark und Schweden die niedrigste Armutsquote in Europa. -pb

## „Trauer auch um qualvolles Leben dort“

Kieler Hautärztin Heinke Hardung kümmert sich um Arme in Dritter Welt

Sie gehört durchaus zu den privilegierten Menschen in dieser Gesellschaft. Die 52-jährige Kieler Hautärztin Heinke Hardung betreibt seit 18 Jahren eine

Praxis in der Landeshauptstadt. „Ich hatte Glück im Leben“, sagt sie, „die Familie und das Land, in die ich hinein geboren wurde, waren nicht mein Verdienst.“ Seit ein paar Jahren versucht sie, etwas abzugeben an Menschen, „denen das Quäntchen Glück, das ich hatte, abhanden gekommen ist.“ Etwa alle zwei Jahre verlässt sie dann ihre Praxis und kümmert sich für jeweils mindestens sechs Wochen um Kranke und Arme in Ländern der Dritten Welt – „die Ärmsten der Armen“, so Hardung, die meist keine Chance besaßen.

Hautärztin Hardung gehört der Organisation „Ärzte für die Dritte Welt“ an. Vor zweieinhalb Jahren half sie in einer Slumambulanz in Bangladesh mit, vergangenen Sommer war sie in Manila auf

den Philippinen. Für ihre Arbeit dort erhält sie kein Geld, den Flug bezahlt sie aus eigener Tasche. Und für ihre Kieler Praxis muss sie zudem eine Vertretung

Menschen, dass wir Ihnen nicht helfen konnten. Ich trauere auch um ihr qualvolles Leben.“

Die Aufenthalte in Ländern der Dritten Welt haben auch den Blick der Kieler Ärztin auf das Leben daheim geschärft. „Armut muss bei uns bekämpft werden, wo es sie gibt“, sagt die 52-jährige Mutter zweier erwachsener Kinder. Jedoch sollten sich die Menschen auch darüber klar werden, dass nicht jedes unbefriedigte Bedürfnis gleich ein Ausdruck von Armut sei. Kein Auto zu besitzen, habe nicht mit materieller Verarmung zu tun. „Die Menschen haben bei uns ungeheure Angst vor dem Verlust vermeintlicher Sicherheiten“, so Hardung, „diese Angst ist mir abhanden gekommen. Ein Auto hat nichts mit Lebensglück zu tun. Ich weiß jetzt, es geht auch mit weniger.“

Natürlich weiß die Medizinerin, dass die Armut in Ländern wie Bangladesh sehr eng verknüpft ist mit dem relativen Reichtum auch in Mitteleuropa. Das billige T-Shirt, der schicke Turnschuh kommen nicht selten aus Fabriken frühindustrieller Prägung in denen auch schon kleine Kinder ausgebeutet werden. „Wir alle müssen darauf achten, was wir kaufen“, sagt Hardung. Nicht immer ist der Ursprung einer Ware gleich auf den ersten Blick erkennbar. Das „Fair Trade“ Logo garantiert, dass Produzenten in ihren Heimatländern gerechter entlohnt werden. Und Organisationen wie „attac“ bieten weitere Informationen über Produkte, die unter vertretbar fairen Bedingungen produziert werden.

Ihre Reisen wird die Ärztin Heinke Hardung auch künftig nicht aufgeben, um anderen Menschen zu helfen. Mindestens alle zwei Jahre wird das der Fall sein. Später einmal, wenn sie nicht mehr im aktiven Berufsleben steht, will sie noch häufiger vor Ort helfen. „Anlässe“, sagt Hardung, „gibt es sicher mehr als genug.“ Peter Brandhorst



Oben:  
Will denen helfen,  
die nichts haben  
außer Hunger –  
Ärztin Heinke  
Hardung aus Kiel

Foto:  
Peter Brandhorst

finanzieren. „Ich mache das sehr gerne“, sagt die Kielerin, „ich will helfen, so wie auch Albert Schweizer geholfen hat.“

Wenn sie von ihren Erfahrungen spricht, dann wird deutlich, wie sehr sie die Begegnungen mit den Menschen dort beeindruckt und betroffen gemacht haben. In Bangladesh habe sie auf den Straßen Massen von Bettlern angetroffen. „Diese Menschen haben nichts außer Hunger, keinerlei materiellen Besitz.“ Hungernden Kindern ist sie begegnet, die nie gelacht haben, „die hatten ja keinen Grund dazu.“ Viele sind gestorben, die woanders „splendid überlebt“ hätten. Ihre persönlichen Emotionen fasst Heinke Hardung in einem Satz zusammen: „Ich trauere nicht nur um den Tod dieser



**Armut: Exkursion nach Hamburg**

**Besuch in einer anderen Welt**

Sie kommen aus verschiedenen Städten und Gemeinden in Schleswig-Holstein und leisten dort gerade ihr freiwilliges soziales Jahr: Knapp zwanzig junge Frauen und Männer, zwischen 17 und 20 Jahre alt, führen mit dem Diakonischen Werk Schleswig-Holstein zu einer einwöchigen Exkursion nach Hamburg, um sich dort mit Fragen der Großstadt-Armut zu beschäftigen. Was sie erlebten, kannten sie aus ihrer heimatlichen Umgebung bisher nicht. Die Jugendlichen erlebten eine andere Welt, die sie auch jetzt noch stark beschäftigt.

„Ich will mich nie wieder über meine persönliche Situation beschweren“, fasste die 18-jährige Carolin Hasch aus Rendsburg gegenüber HEMPELS ihre Eindrücke zusammen, „warum immer neue Klamotten kaufen, wenn schon fünf Hosen im Schrank hängen?“ In Hamburg trafen sie etliche Frauen und Männer, die ohne Obdach sind und nicht einmal über einen Schlafsack verfügen, mit dem sie sich nachts vor der Kälte schützen können. Zusammen mit einigen anderen Jugendlichen hat die 18-Jährige dafür gesorgt, dass sich ein Obdachloser einen Schlafsack kaufen konnte. Einen Teil des Geldes haben die Jugendlichen gespendet, den anderen Teil haben sie gemeinsam auf der Straße geschnorrt.

Alle Jugendlichen waren überrascht über „die katastrophale Situation in Hamburg“. So „krass“ hätten sie sich Armut in einer eigentlich doch reichen Stadt nicht vorgestellt. Diakon Stefan Burmeister von der Diakonie, der die jungen Leute begleitete, sprach von einer wertvollen Erfahrung: „Wer Armut und Not so direkt erlebt, der wird lange darüber nachdenken.“ Thomas Repp

Unser Schleswig-Holstein ist etwas besonderes, gelegentlich ist es auch sonderbar. Vor Jahren hatte CDU-Ministerpräsident Stoltenberg bei einer MP-Wahl zwei Stimmen zuviel im Landtag – nie kam heraus, welchen Oppositionsabgeordneten er dafür zu danken hatte. Jetzt bekam Heide Simonis eine Stimme zuwenig; womöglich wird nie herauskommen, wer aus den eigenen Reihen ihr die Zustimmung versagte.

Dass Abgeordnete gelegentlich anders abstimmen, als ihre Fraktion es wünscht, schadet der Demokratie nicht, es gehört dazu. Unabhängig soll der Abgeordnete sein und an keine Weisungen gebunden, auch nicht an die der Parteivorsitzenden oder der Fraktionen. Völlig zu recht kämpft jeder Fraktionsvorsitzende um ein geschlossenes Auftreten seiner Mitglieder (im Kieler Rathaus war das lange meine Aufgabe) – aber das Recht auf ein abweichendes Votum gehört zur Demokratie.

Gerade wenn man – wider die Regel – abweicht, gibt es Regeln des Anstandes; die sind in jeder Fraktionsgeschäftsordnung fest-

**MP-Wahl: Verantwortung darf nicht durch Beliebigkeit ersetzt werden**

geschrieben. Wer abweichend zum Fraktionsvotum abstimmen will, muss es beizeiten sagen. Ohne diese Disziplin kommt keine Gruppe aus. Verantwortung darf nicht durch Beliebigkeit ersetzt werden.

Im Landtag war es ganz konkret: Vor und nach den Wahlen beteuerten alle Abgeordneten der potenziellen Koalition, Heide Simonis zu wählen. Und eine Person tat dies klammheimlich nicht. Das ist feige und unsozial zur eigenen Gruppe, hinterhältig gegen Heide Simonis und verlogen gegenüber dem Wähler. Mit der Unabhängigkeit des Abgeordneten hat dies nichts gemein. Es ist schlicht gemein (nur Springers „Welt“ sah darin eine mutige Heldentat).

**Raupachs Ruf**



Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

Die Handlungsunfähigkeit des Landtags ist damit fast perfekt. Weder der Block Schwarz-Gelb noch Rot-Grün hat eine Mehrheit. Gelb und Grün lehnen jede Zusammenarbeit ab, der Ausweg über den SSW ist verspielt. Zwei Möglichkeiten bleiben: Die Große Koalition oder die Selbstauflösung des Landtags.

Wichtiger als die Größe einer Koalition ist Größe der Übereinstimmung in einer Koalition. Und da hapert es: CDU und SPD haben riesen Differenzen bei

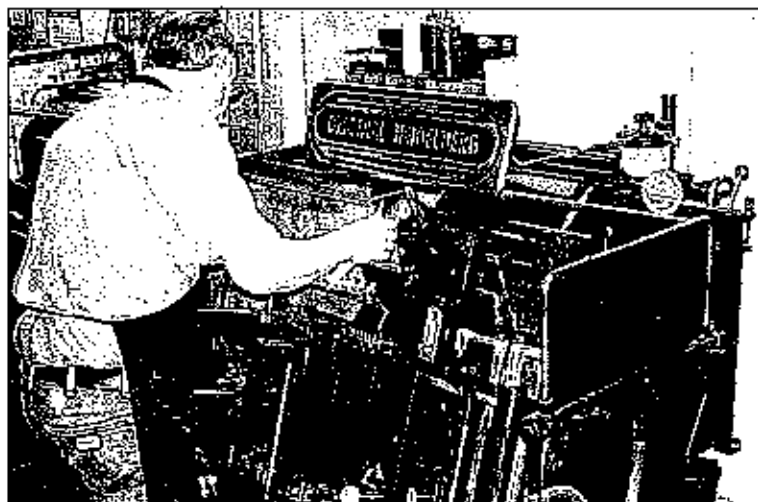
Themen wie Schule, Rechtsstaatlichkeit, Sozialpolitik, Ökologie, auch beim Arbeitsmarkt. In der Bewertung der Bundespolitik gibt es zwischen beiden bleierne Zeiten. So bleibt vorrangig die Übereinstimmung in Grundfragen der Infrastruktur, besonders in der Verkehrspolitik.

Vor diesem Hintergrund muss ein Katalog möglicher gemeinsamer Entscheidungen, ein Regierungsprogramm aufgestellt werden. Wo sind Kompromisse möglich, wo zwingen Differenzen zum Aufschieben von Entscheidungen? Am Schluss steht die Bewertung: Reicht die Gemeinsamkeit für eine befristete Große Koalition?

Wenn die Antwort unbefriedigend ist, bleibt nur die Selbstauflösung des Landtags. Die verlangt von den Abgeordneten viel Mut: Zwei Drittel müssten dafür stimmen, und mancher muss befürchten, dass er bei einer Neuwahl nicht wieder im Landtag sitzt. Unser Abwechler wird dann klammheimlich gegen die Auflösung stimmen.

## Handwerk im Wandel

Diesen Monat: Schriftsetzer



## Nur noch für Liebhaber klassischer Druckkunst

Handsatzdruckereien sind (fast) ausgestorben – Besuch in einer der letzten Bastionen

Mit einer Pinzette platziert Setzer Ingo die Bleiletttern im Winkel-eisen. Ist der Schriftsatz fertig, spannt er den Schließrahmen. In der Druckmaschine entstehen nun Akzidenzen – Kleindrucksachen wie Visitenkarten oder Be-lagenzettel für den Bäcker. Die Kieler Druckwerkstatt Füllhalter-Ecke, in der so noch nach klassi-scher Art gearbeitet wird, ist eine der letzten Bastionen der Schriftsetzerei mit Bleiletttern. Ausschließlich von diesen Druck-aufträgen leben kann man aber auch dort nicht mehr. Inhaberin Sabine Hennecke betreibt die kleine Druckerel an der Kurzen Straße als besonderen Service für Ihre Kunden. Vorne am Tresen verkauft sie vor allem edle

Schreibutensilien und ertesene Schokoladen. Für den 61-jährigen Setzer Ingo ist die Werkstatt wohl der letzte Arbeitsplatz, bevor er in Rente geht.

Erworben hat Sabine Hennecke das Ladengeschäft im Jahr 1997. Zuvor arbeitete an dieser Stra-benecke vier Generationen lang die Familie Schumann. 1859 ent-stand eine Buchbinderei mit Papierhandlung. 1895 kam die Druckerel dazu. Nach der Zer-störung im Krieg begann der Neuaufbau. Neben dem Laden entstand eine „Spezialwerkstatt für anspruchsvolle Geschäfts- und Privatdrucksachen mit aus-gewählten Papler- und Schriften-programm.“ So die Firmenchron-ik, die in der Werkstatt an der Wand hängt. Als die 56-jährige Dithmarscherin Hennecke das Unternehmen kaufte, fertigte die Werkstatt noch viele Formulare, Blöcke und Geschäftspapiere un-ter anderem für Zahnärzte, Rechtsanwälte und Steuerber-ater und arbeitete auch als Hausdruckerel für eine Kieler Bank. Nach und nach sind in den vergangenen Jahren jedoch alle Großaufträge weggefallen, blickt Sabine Hennecke zurück, die schon vor dem Kauf der Füllhalter-Ecke im Bürofachhan-del tätig war. „Aber damit muss man rechnen, das bringt der

Generationswechsel mit sich. Die jungen Leute lassen lieber im Copy-Shop drucken“, erzählt sie, „guten alten Handsatz ordern nur noch Liebhaber, die mit den Fingerspitzen den Durchschlag auf der Rückseite des Papiers spüren wollen.“

Die Bleiletttern bewahrt Ingo, der Setzer, der von allen nur mit Vornamen angesprochen wird, im Pult in einer Ecke der Werkstatt auf. Der 61-jährige lagert die jeweils 20 Kilogramm schweren Setzkästen mit Inhalt in dutzenden Schubläden. In den mittleren Fächern liegen die häufig gebrauchten Buchstaben n, o, e und d. Ringsherum grup-piert sind Umlaute, Ziffern, Großbuchstaben und Sonder-zeichen – ergonomisch sortiert nach Deutscher Industrie Norm 16502. Die fertige Druckvorlage setzt er in die Druckmaschine, einen Original Heidelberger Tiegel (OHT 26 x 38 cm) in der anderen Ecke der Werkstatt.

Der 1914 entwickelte Tiegel er-möglichte erstmals die kosten-günstige Massenproduktion einer Vielzahl von Kleinformaten. Nachdem die ersten dieser Pressen in Serie produziert wor-den waren, konnten damit stündlich bis zu 3.000 Papier-bögen bedruckt werden. 1926

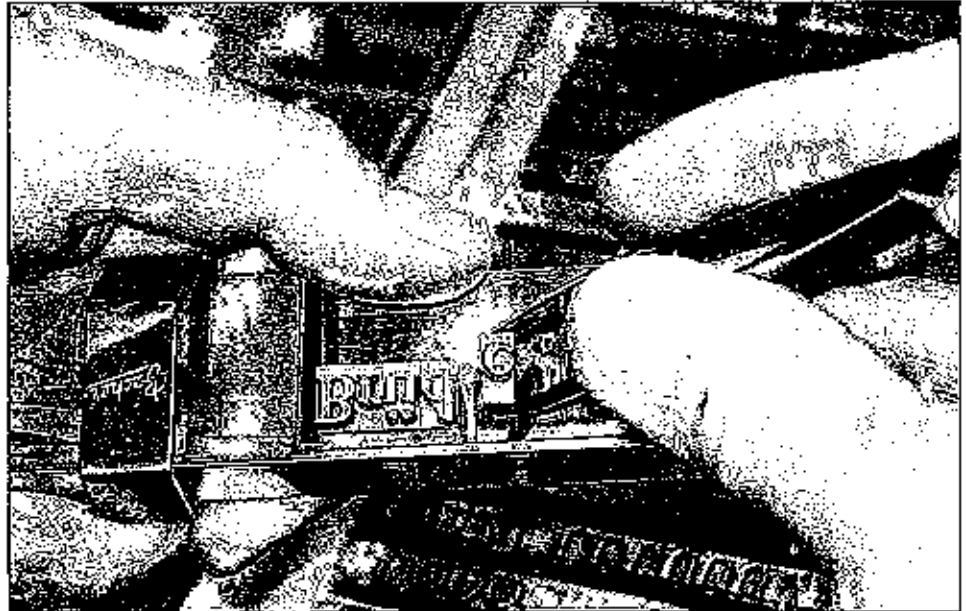
Fotos:  
„Die Leute lassen lieber im Copyshop drucken“, so Laden-inhaberin Sabine Hennecke (u.). Setzer Ingo (o.) hat den Wandel in seinem Berufsleben hautnah miterlebt



verließen täglich 100 Tiegel das Werk. Das Gerät in der Füllhalter-Ecke ist ein Neueres und könnte bei Bedarf bis zu 5.500 Bögen in der Stunde drucken. Die aktuellen Aufträge der kleinen Druckerel lasten die Maschine indes nicht mehr aus. Ingo fertigt damit auch Briefumschläge in einer Kleinstauflage von 50 Stück. Wie hier in Kiel stehen noch in vielen Druckereien funktionsfähige Tiegel, die jedoch immer seltener benutzt werden. Die Maschinen können nicht nur Bleisatz verarbeiten, sondern auch Druckplatten. Sie eignen sich zum drucken, stanzen und prägen von Sonderformaten mit Übergrößen, was bei moderneren Maschinen manchmal nur mit großem Aufwand möglich ist.

Bis zur Erfindung der Setzmaschinen Ende des 19. Jahrhunderts waren Handsatz und Buchdruck die einzige Möglichkeit, Texte wirtschaftlich zu vervielfältigen. Handsetzer erstellten in mühevoller Kleinarbeit Bücher oder Lexika. Mitte der 60er Jahre veränderten Fotosatz, später Lichtsatz und Offsetdruck die Technik des Massendrucks erneut. Setzer, Bleilettner, Handsatz und Setzmaschinen kamen aus der Mode. Die Schriftsetzer mussten umlernen.

Setzer Ingo hat den technischen Wandel im Handwerk hautnah miterlebt. Als 16-jähriger begann er 1959 bei der Segeberger Zeitung seine dreijährige Ausbildung. „Wir waren 40 Schriftsetzer“, erinnert Ingo. Täglich 40.000 Exemplare entstanden mit Bleisatzmaschinen, der Linotype, einer Zeilengießmaschine, deren Fabrikationsname für die ganze Maschinenart steht. „Die Technik im Handsatz hat sich seitdem kein Stück verändert“, weiß Setzer Ingo, „es sind nur neue Schriften hinzu gekommen.“ Er lernte, mit seinen Händen 21 Zellen in der Stunde „glatt zu setzen“, wie fehlerfreie Arbeit in der Setzer-Sprache genannt wird. So fertigte er Druckvorlagen für Trakehner-Stammbücher oder für die Programmhefte von Festspielen und Landes-Pferdeleistungsschauen. Das Tagesgeschäft waren allerdings schon damals Kassetten mit Briefpapier und Umschlägen.



In Bad Segeberg lernte der Schriftsetzer der Füllhalter-Ecke auch den Beruf des Buchdruckers, der Maschinen wie den Heidelberger Tiegel bedient. Genau genommen ist Ingo ein „Schweizer Degen.“ So heißen in der Druckerel-Branche Arbeiter, die sowohl Satz als auch Buchdruck beherrschen. Die technische Evolution empfand der Setzer als Erleichterung, auch wenn sie praktisch zum

Wegfall des von ihm noch gelernten Berufs Schriftsetzer geführt hat. „Im Fotosatz mussten wir nur noch den Film entwickeln, das Negativ ziehen, die Druckplatte belichten und einspannen“, erklärt er den Arbeitsprozess. „Dann konnte gedruckt werden.“ Bevor er dagegen mit Bleilettner für die Füllhalter-Ecke druckt, muss er immer noch jede Zeile einzeln ausrichten.

Thomas Böhm

Oben:  
Buchstabe für  
Buchstabe in den  
Schließrahmen  
spannen – Hand-  
satzdruckerel  
sind fast ausge-  
storben

Fotos:  
Thomas Böhm

## Mediengestalter statt Schriftsetzer

Die technische Umstellung in der Druckindustrie machte die Schriftsetzer überflüssig. Im Jahr 1977 waren 7.200 Bleisatzmaschinen in Betrieb, 1986 noch 1.500. Die Zahl der Fotosatzmaschinen erhöhte sich von 4.700 auf 11.300. Gleichzeitig nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Schriftsetzer ab. Im Jahr 1976 arbeiteten noch mehr als 43.000 Setzer in den Druckereien, 1985 waren es 35.000. Bis 2003 schrumpfte die Zahl der Schriftsetzer noch einmal auf 19.000. „Von unseren 300 Mitgliedsfirmen verdient niemand mehr Geld mit dem Handsatz“, erklärt Uta Bendixen, zuständig für Aus- und Weiterbildung beim Arbeitgeberverband Druck und Medien

Nord. Deswegen schafften Unternehmen und Gewerkschaften zum 1. August 1998 den 500 Jahre alten Beruf des Schriftsetzers in seiner klassischen Form ab. Die Ausbildung zum Schriftsetzer ist seitdem Bestandteil des neu geschaffenen Berufszweiges Mediengestalter. „Damit ist der Beruf wieder interessant geworden“, erläutert Hans Bruns, der für den Verband Mediengestalter ausbildet. Die Zahl der Berufsschüler, die in Hamburg den Satz im Rahmen ihrer Ausbildung lernen, ist seit 1998 von zehn auf mehr als 200 gestiegen. Hans Bruns: „Der Beruf ist wieder interessant geworden, umfasst auch Techniken wie Bildbearbeitung und Druckvorlagenherstellung, heute natürlich alles über Computer gesteuert.“

Thomas Böhm

## Deutscher Meister mit Dänischem Flair

Die SG Flensburg-Handewitt will auch künftig zu den Spitzenmannschaften im deutschen Handball zählen. Ein nicht einfaches Unterfangen angesichts der geografischen Randlage, so Manager Thorsten Storm (unten). Der Verein setzt dabei vor allem auch auf Talente aus dem nördlichen Nachbarland Dänemark



Foto: Michael Staudt

**W**ollte man das Sportliche und das Geografische in einem Satz miteinander verbinden, dann ließe sich sagen: Der amtierende Deutsche Handballmeister und Pokalsieger SG Flensburg-Handewitt wirft von der nördlichen Außenposition. Aus diesem vermeintlich abseitigen Ausgangspunkt weiß man in Flensburg aber sehr wohl Kapital zu schlagen. Die Erfolge wären kaum denkbar ohne Spitzensportler aus dem Nachbarland. Die Mannschaft ist amtierender Deutscher Meister, und sie spielt mit dänischem Flair.

Das handballbegeisterte Dänemark ist nur einen Steinwurf entfernt. Zu den Heimspielen der Flensburger kommen regelmäßig bis zu 400 dänische Fans, die Homepage ist zweisprachig. Der Verein ist auf beiden Seiten zu Hause, regelmäßig wird die Mannschaft zu Freundschaftsspielen jenseits der Grenze eingeladen. Für die Identität des Clubs ist es daher ein Glücksfall, dass im Nachbarland ständig Weltklassehandballer heranwachsen, die in der Flensburger Campushalle dann „ihr Publikum“ finden. Diese „kleine Europaauswahl“, wie Manager Thorsten Storm im Gespräch mit HEMPELS die Qualität des Flensburger Kaders beschreibt, wird in der nächsten Saison gar mit sechs dänischen Werfern um den Titel kämpfen.

Dennoch gilt auch für Flensburg: Die Bindung zu den 6.000 Fans, die bei Heimspielen die Ränge füllen, wird noch enger, wenn sich auch Talente im Kader finden, die jenseits der Grenze geboren wurden. Auch in Flensburg müssen Lokalkolorit und internationale Spitzenleistungen eine Einheit bilden. Thorsten Storm beschreibt die Möglichkeiten anhand der sportlichen Zielsetzung: „Entweder konzentrieren wir uns auf gute Nachwuchsarbeit und spielen um Platz neun bis elf oder wir verpflichten Spitzenleute auch aus unserem Nachbarland und kämpfen um den Titel.“

Doch auch bei einem Konzept, dass verstärkt auf Spitzenspieler setzt, darf der Nachwuchs nicht vernachlässigt werden. Das weiß auch Manager Storm. In Flensburg verlässt man sich dabei

nicht auf das Glück, sondern handelt planvoll. Mit dem Konzept „get in touch“ sucht der Verein gezielt Talente in der Umgebung. Das Juniorteam in der Regionalliga bietet sich dann als Sprungbrett an zum Profivertrag bei der SG oder einem anderen Bundesligisten. Das Konzept erfordert einen nicht unerheblichen Geldaufwand. „Aber wenn dabei ein Sechser im Lotto rauskommt wie unser Torwardenkmal Jan Holpert, der ja aus Flensburg stammt, dann ist das gut angelegtes Geld“, rechnet der Geschäftsführer vor.

Die Sonderstellung, die sich aus dem Leben nahe der Grenze ergibt, ist nur eine Besonderheit, die die Flensburger Handballwelt prägt. Die andere ist die Abwesenheit von konkurrenzfähigen Sportveranstaltungen in der Umgebung. Bundesligafußball gibt erst 150 Kilometer weiter südlich an der Autobahnabfahrt Hamburg-Volkspark. Die Rivalität mit dem zweiten schleswig-holsteinischen Handball-Spitzenverein THW Kiel verleiht dem Produkt eher einen zusätzlichen Reiz, als dass sich die beiden Nordclubs gegenseitig das Wasser abgraben würden. Die Flensburger haben sich in diesem sportlichen Niemandsland vorsichtig nach oben geplant. Investitionen nur auf Grundlage bereits errungener Erfolge, kein windiges Spekulieren auf nur erhoffte Einnahmen. Gesundes Wachstum eben. So entwickelte sich das Fassungsvermögen der Halle parallel zu den erreichten Tabellenständen in der Bundesliga. Mit den jetzt 6.000 Plätzen ist das Ende der Fahnenstange allerdings in Sicht, vermutet Storm: „Wir könnten die Halle zwar noch einmal ausbauen. Die Frage ist nur, ob die Region das an Zuschauern noch hergibt.“

Da der momentane Trend im Handball in manchen Orten in die großen Hallen mit über 10.000 Plätzen geht, stellt sich unweigerlich die Frage, wie die Nordlichter dann noch werden mithalten können. Storms Antwort ist gelassen und nüchtern: „Das ist sicherlich gut für die Liga, aber Flensburg wird dann nicht mehr um die Meisterschaft spielen, sondern um Platz fünf bis sieben.“

Dabei machen die Einnahmen aus dem Ticketverkauf nur noch ein Drittel des vier Millionen Euro hohen Etats aus. Inzwischen spielt das Marketing eine große Rolle. „Die Fans sind unsere kleinsten Sponsoren“, sagt Storm. Eine Aussage, die die Bedeutung der Anhänger unterstreichen soll. Stehplatzbesucher mit schmalen Geldbeutel können ihre Jahreskarte bereits für 99 Euro kaufen. Besserverdienende subventionieren dies und zahlen für eine Sitzplatzkarte 430 Euro im Jahr. Der Vereinsmanager hat das Kürzel SG, das für Spiel-Gemeinschaft steht, deshalb längst in „Solidar-Gemeinschaft“ umgedeutet.

Obwohl die Campushalle ständig ausverkauft und der Handball der SG ein in ganz Deutschland bekannter Repräsentant seiner Heimatregion ist, finden die Flensburger es richtig, dass Handballspiele von immer mehr Showelementen beworben werden. Ob er nicht fürchtet, dass sein Sport irgendwann hinter dem ganzen Belwerk verschwindet, fragen wir Thorsten Storm. „Keineswegs“, lautet die Antwort, „gerade in Städten mit konkurrierenden Veranstaltungen muss man die Sache bunt anmalen, um die Leute neugierig zu machen. Sind sie einmal da gewesen und haben die Artistik und 50 oder 60 Tore gesehen, dann kommen sie auch wieder und kennen irgendwann die Regeln.“

Eine letzte Frage noch, die über Handball und dessen Bedeutung für das nordfriesische Grenzland hinausgeht. Wird sportlicher Erfolg nicht überbewertet, sind überbezahlte Profis falsche Vorbilder im Leben? Storm bleibt mit seiner Antwort auf der Seite des Sports: „Alles definiert sich in unserer Mediengesellschaft nur noch über Erfolg. Warum soll ein Kind dann nicht davon träumen dürfen, selbst einmal ein Sportheld zu sein und ein dickes Auto fahren zu können? Wenn ich den Rechtsradikalismus betrachte mit seinen falschen Vorbildern, dann ist es sicher besser, Sportidolen nachzueifern.“

**Stefan Huhn**

## Peitschende Wellen und eine verlorene Galionsfigur

Eine Fahrt auf dem ukrainischen Segelschulschiff Kherones

Zwei Hafenschlepper liegen schon geduldig bereit. Jetzt wird von ihnen die Kherones, dieses stolze und 110 Meter lange ukrainische Segelschulschiff mit den fünfzig Meter hohen Masten, hinaus aus dem Heimathafen Kerch auf der Krim gezogen. Bald klatschen die Schlepp-trossen wieder ins Wasser. Ab jetzt ist der majestätisch anmutende Dreimaster auf die Winde angewiesen, nur gelegentlich unterstützt von der Kraft des Hilfsdiesels, wenn er sich zunächst hinaus auf das Schwarze Meer bewegt. Neben einigen Trainees, zahlenden Gästen, befinden sich 60 gut 20-jährige

Kadetten unter den insgesamt 114 Menschen an Bord. Während die Gäste unterschiedlich lange an Bord bleiben werden, kommen auf Stammmannschaft und Kadetten fünf Monate Segelschulschiffahrt zu. Der Nachwuchs soll an Bord für die künftige Arbeit als Offiziere der Handelsmarine geschult werden sowie Kameradschaft und Disziplin trainieren.

Im Bauch des Rahseglers werden die jungen Kadetten in spartanischen 12er-Kabinen leben. Jetzt beim Ablegen stehen sie an Deck und winken noch einmal Müttern und Vätern, Mädchen und Freun-

den zu, bevor die Menschentraube an Land immer kleiner wird und irgendwann vollends aus dem Blick verschwindet. Für die Kadetten dieser Fahrt ist es bereits das zweite oder dritte Praktikum auf See. Sie wissen, was sie erwartet. „Ich werde meine Familie sehr vermissen“, sagt Rodion, ein 22-jähriger zierlicher Junge, der mit freundlichen Augen schaut.

Nach dem Auslaufen werden die künftigen Offiziere in drei Gruppen eingeteilt, jede zuständig für ihren Mast. In Zweierreihen angeordnet vor ihren Bootsmännern, erhalten sie die erste Einweisung, und schon schrillt drei Mal „kurz-lang“ durch die Bordlautsprecher – Segelalarm, eine erste Übung. Die Frage des wachhabenden Offiziers, ob die Mannschaften der einzelnen Masten bereit seien, beantworten diese jeweils mit einem Schlag gegen ihre Glocke. Die dreieckigen Stagssegel müssen gesetzt werden.

Nach zwei Tagen kommt endlich ein frischer Schiebewind vorachtern auf. Kaum ist der Segelalarm durch das Schiff geklingelt, traben schon die Kadetten durch die Gänge. Ein Teil der Jungs entert auf in die Masten, löst bäuchlings auf den Rahen liegend die Zeisinge. Nachdem alle wieder an Deck sind, ziehen sie die Segeltücher wie Jalousien nach unten. Sofort stehen sie prall gefüllt im Wind. Endlich findet das Schiff seinen Rhythmus mit der See. Sacht geschoben von den Wellen, die zu dritt gleichzeitig am Rumpf entlang laufen, holt es mit der Trägheit eines Elefanten von Backbord nach Steuerbord über. Aber nicht tumb taumelnd wie ein kleiner Dampfer, sondern gehalten im Gleichgewicht zwischen der Kraft des Windes in den Segeln und 600 Tonnen Gegengewicht im Kiel.

Erst jetzt, unter 2.500 Quadratmetern Segeltuch, einer Fläche auf der man fünf Häuser bauen könnte, wird die Dimension ei-

**Sacht geschoben von den Wellen, holt das Schiff mit der Trägheit eines Elefanten nach Steuerbord über**

nes der größten Segelschiffe der Welt spürbar. An Masten aufgehängt, die dick wie ewig alte Eichen sind, und gehalten von kilometerlangen Tauen stehen die Segel wie riesig-mollige Daunenkissen im Wind. Sie schieben einen Windjammer mit mehr als einhundert Menschen an Bord und mit einer Großküche, wo allein die Vorratsräume so groß sind, das man darin wohnen könnte. Dazu all die Schlaf- und Aufenthaltsräume, die Werkstätten für jeden Bedarf, eine Wäscherei und ein eigenes Elektrizitätswerk. Die Kherones ist wie ein autarkes Dorf.

Unten:  
Durfte auch mal ans Steuerrad - HEMPELS-Autor Kristian Dittmann auf der Kherones



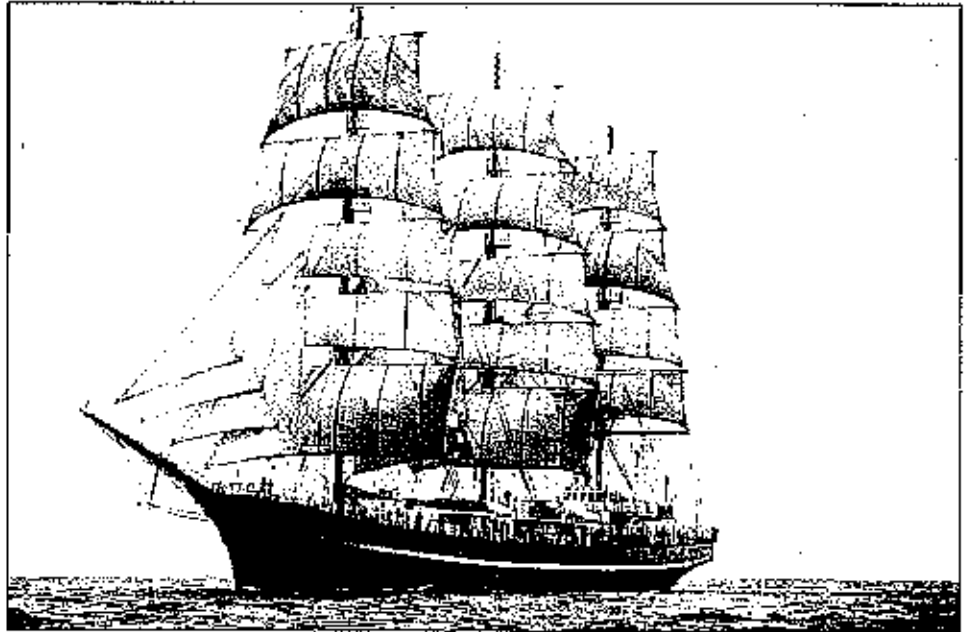
## Segelschulschiff Kherones

In den achtziger Jahren wurde sie, zusammen mit fünf Schweserschiffen, auf der Leninwerft in Danzig erbaut – lauter Schulschiffe für Ostblockstaaten. Verglichen mit anderen Windjammer ist die bis zu 19 Knoten schnelle Kherones damit ein relativ junges Segelschulschiff. 1997 erregte sie Aufsehen in der Welt der Windjammer mit der zweitschnellsten jemals gefahrenen Umrundung von Kap Horn.

Draußen auf dem Meer brist Sturmstärke auf. Kapitän Mikhail Sukhina lässt die Rahsegel bergen. Der 58-Jährige verteilt seine Befehle mit einem Mikrofon in der Hand. An Deck hantiert die Mannschaft nun an Geitauen und Gordingen, mit denen die Segel wieder hochgezogen werden. Die Kadetten entern auf, um die Segel wie fest verschnürte Würste auf die Rahen zu binden. Nach dem Bergen der Segel werden rasch noch alle Bullaugen und Luken mit Schwerwetterblenden verriegelt. Niemand, der dort nicht zu arbeiten hat, darf jetzt noch an Deck.

Im Bauch dieser stolzen Königin der Meere ist nun hingegen umso mehr los. Aus jeder Kadetten-Kammer dröhnt Musik – ein Mix aus Madonna, U 2 und Ost-Pop. In einer Ecke der langen Gänge spielen zwei Jungs Gitarre. Sie lassen sich auch durch die zunehmend unruhiger werdende Fahrt nicht daran hindern. Inzwischen rollt das Schiff unter den kleinen Stagsegeln bis 30 Grad – zu jeder Seite. Wer jetzt hier unter Deck noch nicht in seiner Koje liegt, muss seine Standfestigkeit beweisen.

Der Bosphorus – nach den Tagen nur umgeben von der See werden an Bord die in der Ferne flirrenden Stadtlichter bereits als Erlebnis empfunden. Durch das Fernglas kann man sogar in die Zimmer mondäner Ufervillen schauen. Der Höhepunkt ist die Durchfahrt unter den zwei Hängebrücken, die Asien und Europa verbinden. Auf dem Schiff wird bald wieder gearbeitet. Die Kadetten müssen ran und Rost klopfen. Eine ungeliebte Arbeit; sobald die Obermatrosen außer Sichtweite sind, verliert sie rasch an Dynamik. Der Zimmermann bohrt vergammelte Deckspropfen



auf, ein im Bootsmannstuhl in die Takelage gezogener Matrose schärt neues Tauwerk ein, und der Segelmacher flickt Löcher in den an der Reling angebrachten Fangnetzen, den so genannten Leichenfängern, die bei überkommenden Seen verhindern sollen, dass Seeleute über Bord gespült werden.

Nach acht Tagen läuft die Kherones erstmals wieder in einen Hafen ein – eine Nacht in La Valletta auf Malta, um Vorräte aufzufüllen. Dann geht es wieder hinaus auf See, und neun Windstärken blasen dem Segelschulschiff nun genau entgegen. Unter Motor stampft es sich in den Seen fest und steht nicht selten auf der Stelle. Wenn die Wellen gegen den Bug klatschen, läuft ein Zittern durch den Rumpf. Gischtwolken peitschen über Deck und verhüllen das Vorschiff.

Plötzlich verbreitet sich an Bord in Windeseile eine Nachricht – der Albatros ist weg. Die Kherones hat im Sturm ihre am Bug angebrachte Gallionsfigur verloren. Als der Wind endlich nachlässt, kann von der Reling aus der Schaden betrachtet werden. So schlimm der Verlust einer Gallionsfigur für ein Segelschiff auch sein mag, die während einer Fahrt Schutz vor Gefahren symbolisieren soll – richtigen Ersatz kann es draußen

auf See so schnell nicht geben. Unter Deck sitzt jedoch bald eine Gruppe von Kadetten, die an einem kleinen Vogel aus Pappe bastelt.

Später werden sie ihn ihrem „Papa“ überreichen, wie der Kapitän liebevoll genannt wird, und auf der Brücke aufhängen – wenigstens ein kleiner Ersatz. Die Fahrt Richtung Gibraltar und später hinab zum Horn von Afrika kann fortgesetzt werden.

Kristian Dittmann

Oben:  
Segel, die wie riesig-mollige Daunenkissen im Wind stehen – das Segelschulschiff Kherones

Fotos:  
Kristian Dittmann

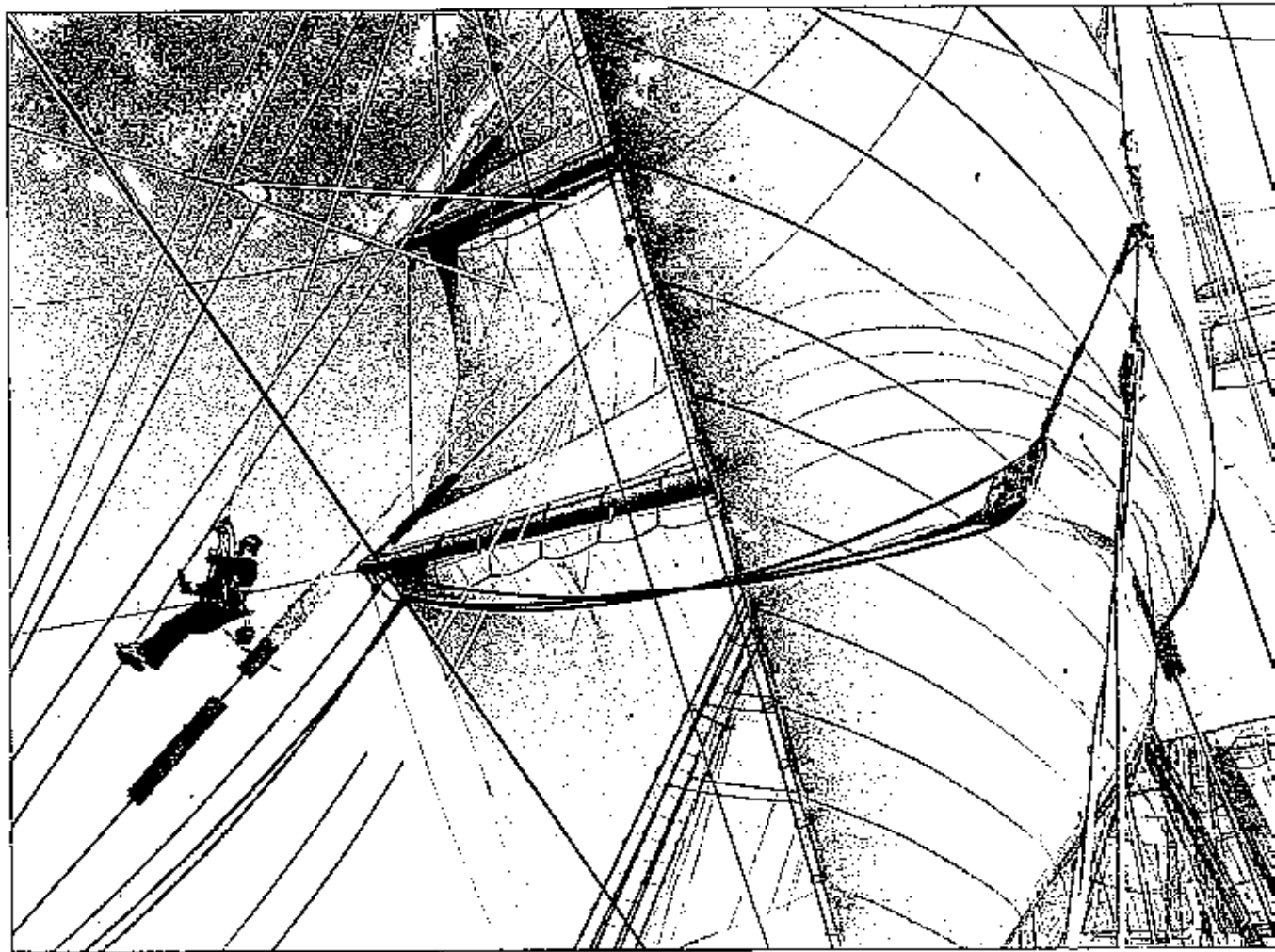
### Segelschiff mit Mischkonzept

Das ukrainische Segelschulschiff Kherones segelt mit einem Mischkonzept. Eigentlicher Auftrag ist die Ausbildung von Kadetten zu Ingenieuren und Nautikern für die Handelsschiffahrt. Weil die Ukraine jedoch zu wenig Geld hat, um sich den Betrieb des Großseglers leisten zu können, werden während der Ausbildungsreisen so genannte Trainees mit an Bord genommen – zahlende Gäste, die sich den Traum von einer Seefahrt erfüllen wollen. Der Journalist Kristian Dittmann war bei einer Fahrt dabei.

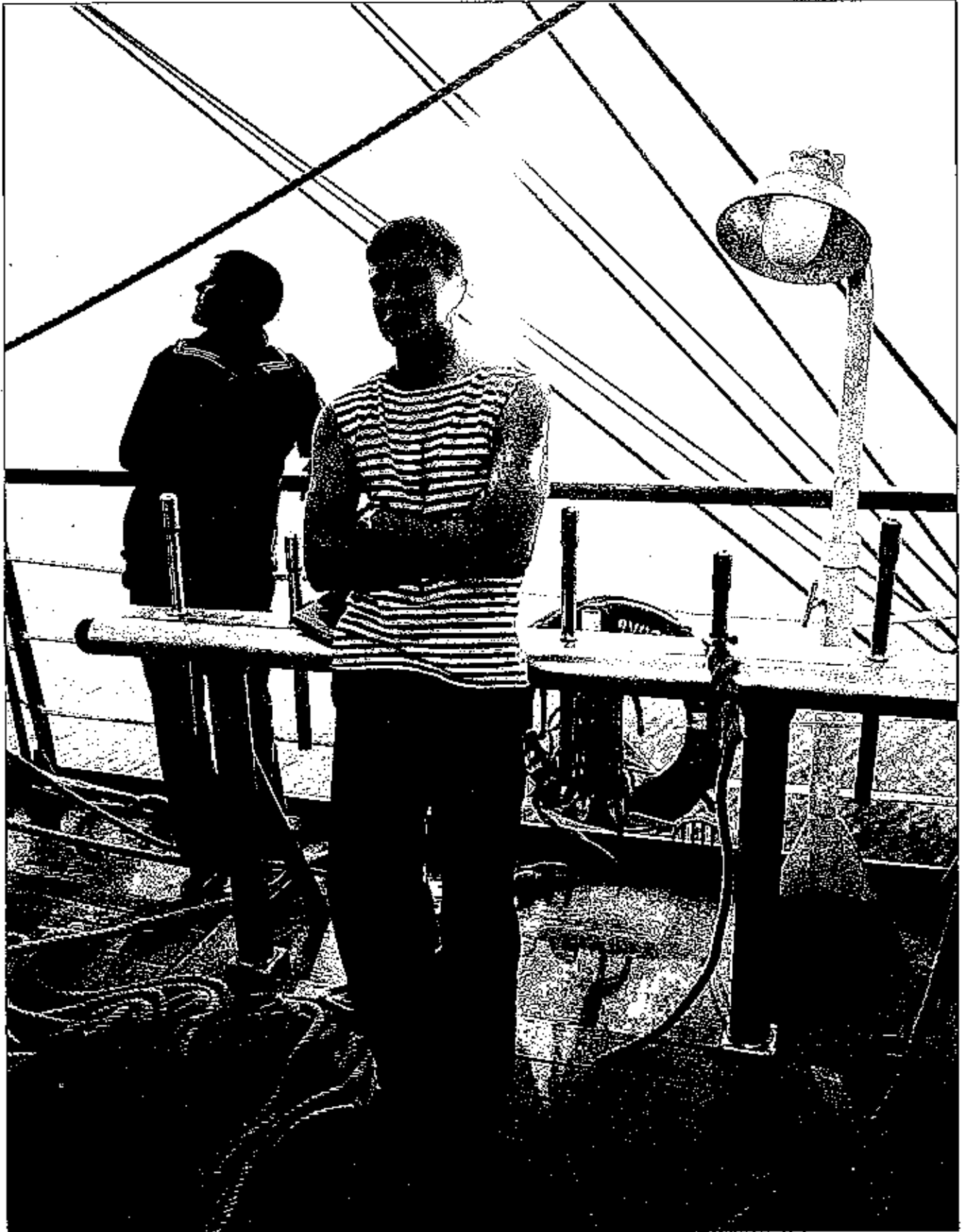
# Die Liebe der Matrosen

Eine Fotoreportage über das Segelschulschiff MIR

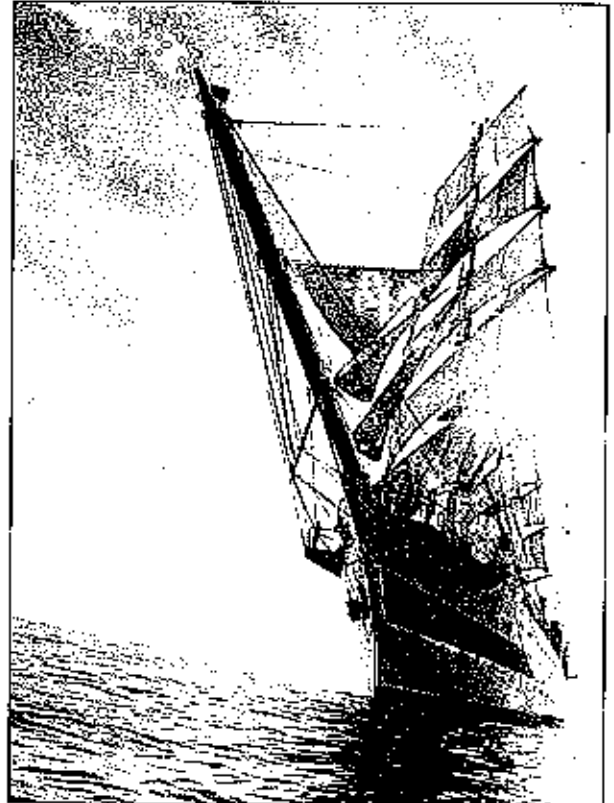
Von Barbara Dombrowski











Das russische Segelschulschiff MIR gehört zu den Großseglern, die in allen Häfen Aufmerksamkeit erregen. Jeden Sommer ist dieses Schulschiff der russischen Handelsmarine unterwegs, um junge Kadetten während ihres Navigationsstudiums auszubilden. Für sie ist es dann ihre erste große Fahrt zur See. Die Hamburger Fotografin Barbara Dombrowski hat die MIR im vorvergangenen Spätsommer einige Tage lang von Usedom nach St. Petersburg begleitet. Unter den 102 Kadetten an Bord befanden sich erstmals auch zwei Frauen. Entstanden ist dabei eine Portraitgeschichte über die Kadetten und eine fotografische Reportage über die Faszination Großsegler. Eindrucksvoll festgehalten sind die Liebe der Matrosen zu ihrem Segler, aber auch die Anstrengungen an Bord. Fotografin Dombrowski hat ihre Fotodokumente zu einer umfassenden Ausstellung zusammengestellt, die noch bis Anfang Mai in den Hapag Hallen in Cuxhaven zu sehen ist. Für HEMPELS hat sie eine kleine Auswahl in einer Fotoreportage zusammengefasst.

Fotos: Barbara Dombrowski; [www.ausloeser.com](http://www.ausloeser.com)

## Als kleines Kind verschleppt worden

Verkäufer Celja Sabanovec – auf verschlungenen Wegen nach Kiel

Kein Mensch ist wie der andere, auch unsere HEMPELS-Verkäufer haben immer wieder sehr unterschiedliche Erfahrungen in ihren bisherigen Leben gesammelt. Der 35-jährige aus Ex-Jugoslawien stammende Roma Celja Sabanovec gehört zu denje-

nigen, die eine ganz besondere Geschichte zu erzählen haben.

Ich bin Roma und stamme aus der Gegend von Serbien-Montenegro an der Grenze zu Mazedonien. Der Weg nach Kiel war lang und nicht ganz einfach.

Aber ich finde, dass er sich gelohnt hat. Hier wohne ich in einem Schrebergarten. Das Leben ohne die Zwänge einer Wohnung gefällt mir sehr. Ein Stück Natur mitten in der Stadt hat ja auch nicht jeder. Vor allem aber ist dieser Garten ein Symbol für etwas, was hier in Deutschland selbstverständlich ist: Freiheit – ein Luxus, den ich bislang in meinem Leben nicht allzu oft genossen habe.

Geboren wurde ich vor 35 Jahren in Serbien-Montenegro, wo ich auch die ersten fünf Jahre meines Lebens verbrachte und als Moslem erzogen wurde. Mein Elternhaus war nicht sonderlich reich. Mit fünf Jahren sollte ich Blumen verkaufen, um Geld zu verdienen. Aber die Menschen, die mich zu Hause abholten, brachten mich nie wieder zu meinen Eltern zurück. Stattdessen wurde ich nach Italien verschleppt – ich wurde einfach geklaut. In Italien musste ich immer in Häuser einbrechen und stehlen. Mir wurde vorgegaukelt, dass ich in Italien meine Eltern finden würde, die dorthin emigriert seien. Das stimmte aber nicht. Später gingen wir auch nach Spanien. Angeblich seien meine Eltern jetzt dort, was aber auch nicht stimmte. Den Lebensunterhalt bestreite ich durch Einbrüche. Zu der Zeit konnte ich nichts außer in die Häuser anderer Menschen einzusteigen. Ich hatte keine Ahnung von der Bedeutung des Geldes und konnte weder lesen noch schreiben. Letzteres sollte später noch einmal ein großes Hemmnis werden und mich von meiner Freiheit abhalten, denn damals war ich quasi ein Gefangener meiner Stiefeltern, wie ich die Menschen nannte, für die ich einbrechen ging.

Im Alter von 13 Jahren kam ich 1983 nach Deutschland. Damals fing ich an, Alkohol zu trinken. Meine Familie hatte ich immer noch nicht gefunden. Die erste Stadt, die ich in Deutschland kennen lernte, war Frankfurt am

Unten:  
Celja Sabanovec



Main. Das war der große Wendepunkt in meinem Leben. Ich entschloss mich, mir Hilfe zu suchen und mich von meinen Stiefeltern zu trennen. Zu der Zeit konnte ich natürlich kein Deutsch, weder lesen noch schreiben. Aber das Wort „Polizei“ habe ich auf ein Pappschild malen können. Ich bewarf eine Frau, die gerade mit Gartenarbeit beschäftigt war, mit einem Kugelschreiber und hielt mein Schild hoch. Tatsächlich rief sie die Polizei. Anders hätte ich es wohl nie geschafft, mich von meinen Stiefeltern zu trennen. Doch meine Freiheit hatte ich damit noch lange nicht gewonnen. Ich wurde nach Hamburg gebracht, von wo ich ausgewiesen werden sollte. Warum das nicht passiert ist, habe ich nie verstanden. Danach kam ich nach Nordfriesland in ein Heim. Dort bin ich mehrfach ausgerissen. Rein ins Heim, raus in die Freiheit, rein ins Heim. Wenn ich draußen war, habe ich illegale Sachen gemacht. Als ich strafmündig war, bin ich auch mehrfach verurteilt worden. Insgesamt habe ich etwa dreieinhalb Jahre im Gefängnis verbracht.

Ab 1998 lebte ich ohne festen Wohnsitz in Neumünster. Ein Jahr später habe ich dort eine

Frau kennen gelernt. Als sie nach Kiel zog, ging ich mit. Diese Frau war und ist mir sehr wichtig. Wir haben zusammen drei Kinder. Seit dem Umzug ging es mit mir, aber auch mit unserer Beziehung bergauf und bergab. Mittlerweile hat mich die Frau verlassen, unsere Kinder leben bei ihr. Die Trennung hat mich sehr mitgenommen, auch wenn ich meine Freundin verstehen kann. Wir waren einfach zu verschieden, schon von den kulturellen und religiösen Wurzeln her. Dennoch bin ich seitdem sehr mies drauf und versuche, meine Situation über den Gebrauch von Alkohol und Cannabis zu vergessen. Deshalb hatte ich mehrfach Ärger mit der Polizei. Dass Cannabis in Deutschland verboten ist, kann ich übrigens nicht verstehen. Das ist eine weiche Droge, deren Gebrauch weit weniger Auswirkungen hat als zum Beispiel Alkohol. Wer Alkohol konsumiert, begeht manchmal im Rausch ganz dumme Sachen.

Weil ich mehrfach mit der Polizei Ärger hatte, halte ich mich nicht mehr so gerne in Kiel-Gaarden auf. Bistlang war das eigentlich der Stadtteil, in dem ich mich am wohlsten gefühlt habe. Kein Wunder, leben dort doch auf re-

lativ engem Raum Menschen aus den unterschiedlichsten Völkern und mit den unterschiedlichsten Religionen. Aber auch auf dem Kieler Westufer gibt es einen Ort, an dem ich mich wohl fühle – das HEMPELS-Café „Zum Sofa“ und den Tagestreff und Kontaktladen (TaKo). Im TaKo kann ich preiswert essen oder einfach nur sitzen und schnacken. Wichtiger finde ich noch, dass sich dort viele Menschen mit unterschiedlichen Problemen treffen können und sie alle quasi gleich sind. Und im Sofa-Café kann ich sitzen und mich unterhalten, ohne etwas verzehren zu müssen. Auch da bin ich gleicher unter Gleichen. Es ist ein Teil der Freiheit, nach der ich mich immer gesehnt habe. Deshalb fühle ich mich dort so wohl.

Praktisch ist es auch, dass ich es nicht weit bis zu meinem Verkaufsplatz habe. Gleich um die Ecke, vor dem Aldi-Markt in der Kirchhofallee, biete ich werktäglich unser Straßenmagazin HEMPELS an. Die Verkaufseinnahmen helfen mir im bescheidenen Rahmen, mir eine gewisse Freiheit bewahren zu können.

Aufgezeichnet von:  
Thomas Repp

Anzeige

## Ja, ich möchte **HEMPELS** unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5,- / Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37  
HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel [ Nord - GL 4474 ]  
als mildtätig anerkannt StNr. 1 929 184 342

Meine Anschrift

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_  
(bei evtl. Rückfragen)

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto - Nr.: \_\_\_\_\_

Bankleitzahl: \_\_\_\_\_

Bankinstitut: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift



April 05

## Veranstaltungen

**Sollkonzert mit 7 Bands**  
Zugunsten der Angehörigen des im vergangenen Jahr verstorbenen und in der Musikszene bekannten Nico Brüggmann findet am 2. April, 20 Uhr, ein Sollkonzert im Kieler Sponti Hansa statt.

**Ausstellung „Hautnah“**  
Die drei Kieler Künstlerinnen Traute Carstens, Karen Kleback und Anne-Katrin Schön präsentieren gemeinsam Experimentelle Malerei und Collagen. Ab 4. April bis 29. Juni, IKAD, Preusserstr. 1-9, Kiel.

**Film „Romero“**  
Der Erzbischof von El Salvador, Oscar Romero, lehnte die Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele ab. 1980 wurde er ermordet. Montag, 4. April, 20.30 Uhr, zeigt amnesty den Film „Romero“ in der Kieler Pumpe.

**Benefiz für Obdachlose**  
Der weltbekannte Cellist Thomas Beckmann kommt zu einem Benefizkonzert zugunsten Obdachloser nach Kiel. Mittwoch, 13. April, St. Nikolauskirche, 20 Uhr.

**Jazz Live „Taste Of Blue“**  
„Taste Of Blue“ sind schon längst mehr als nur Geheimtipp. Donnerstag, 14. April, 21.30 Uhr, Nachtcafé Kiel, Eggerstedtstr.

**Latin-Ska „La Vela Puerca“**  
Ein Konzert der Extra-Klasse garantiert die Latin-Ska-Formation „La Vela Puerca“ aus Uruguay. Im Vorprogramm sorgt die Kieler Band „Sexto Sol“ für gute Stimmung. Samstag, 16. April, 21 Uhr, Halle 400 in Kiel.

**Folk-Elfe Rebekka Bakken**  
Kaum eine europäische Sängerin hat im letzten Jahr so viel Interesse erregt wie die norwegische

Folksängerin Rebekka Bakken. Dienstag, 19. April, im Kieler Kulturforum, Andreas-Gayk-Str. 31.

**Festival „folkBALTICA“**  
22 Konzerte mit Teilnehmern aus Skandinavien, Estland, Polen und Deutschland präsentiert das Festival „folkBALTICA“. Vom 20. bis 24. April in Flensburg, Eckernförde und Husum.

**Ausstellung „Knallhart Kreativ“**  
Künstler Ruppe Koselleck publiziert seit einigen Jahren sporadisch bei Ikea. Im Tausch gegen die klassisch internationalisierte Musterfamilie, welche aus den Wechselrahmen in der Möbelausstellung bei Ikea herauschaut, setzt er (heimlich) Privatbilder von sich und seiner Familie ein - „Parasitäre“ Publikationen. Bis zum 23. April in der Umtrieb-Galerie, Kiel, Lutherstraße 26.

### Kinotipp

## Darwins Alptraum

Von Hubert Sauper / Österreich 2004



Den Fisch kennt hierzulande inzwischen fast jeder: Der Victorlabarsch ist seit ein paar Jahren aus deutschen Fischläden nicht mehr wegzudenken. Im ostafrikanischen Victoria-See wird er massenhaft abgefischt und per Flugzeug nach Europa transportiert.

Was dieser Fisch mit der weltweiten Globalisierung zu tun hat, zeigt der österreichische Filmmacher Hubert Sauper in seiner inzwischen vielfach preisgekrönten Dokumentation „Darwins Alptraum“. Wo immer in einer armen Gegend ein wertvoller Rohstoff entdeckt wird, so Sauper, gehen

die Menschen im Umfeld des neuen Reichtums zugrunde. Ihre Söhne werden zu Wächtern und Soldaten, ihre Töchter zu Dienerrinnen und Huren, wie Sauper am Beispiel der Menschen rund um den Victoria-See zeigt. Fast immer undercover begab sich

der Filmmacher mit seiner Digitalkamera an Fischmüllhalden, wo armselige Existenzen mit Maden übersäte Fischköpfe wieder essbar machen, oder in das explosive Ambiente nächtlicher Städte.

Der Film beschreibt die neue Weltordnung, welche die Kluft zwischen Arm und Reich weiter vergrößert und in der bloß noch das darwinistische Prinzip gilt, das Gesetz des Stärkeren. Ein Film, der eine ferne Geschichte erzählt und doch so nah ist.

### Gesches Soundcheck

## The Modern Jazz Quartett

Vibraphon, Klavier, Bass, Schlagzeug. Das gute alte MJQ - wohl die langlebigste Combo im Jazz (36 Jahre!) bürgt für Qualität. Man muss sich mal für eine CD-Länge konzentriert drauf einlassen, dann kann man nur staunen über die Kultur des einander Zuhörens, die hier weit über dem eigenen In-Erscheinung-treten steht. Für mich sind John Lewis, Milt Jackson, Percy Heath und Connie Kay wie ein Jahrzehnte altes klassisches Streichquartett, das eine unvergleichliche Perfektion des Zusammenspiels und einen sehr brillanten Sound erreicht hat. Viele Tempo- und Taktwechsel erscheinen akribisch vorausgerechnet und mathe-

matisch abgewogen, Kultiviertheit statt Eruptivität. (John Lewis als Arrangeur hat die Fuge jazzfähig gemacht.) Klangvoller, federleicht swingender und treibender Jazz. Das schreit nahezu nach „Collaboration“ mit Bossa-Altkmeister Laurindo Almeida mit seiner dezenten Akustikgitarre. Zuerst steuert er unmerklich ein bisschen spanische Atmosphäre bei, hat aber später zwei dicke features: den „One Note Samba“ und ein eigenwilliges „Concierto De Aranjuez“. Die CD ist 1965 erschienen und bedauerlicherweise nicht mal eine Dreiviertelstunde lang.

„Collaboration - The Modern Jazz Quartet with Laurindo Almeida“, Philips 30JD-10093



Bei Fragen und Anregungen: [gescheclases@gescheclases.de](mailto:gescheclases@gescheclases.de)

## Die kleine Bühne für große Hoffnungen

In der Kieler Räucherei können sich Nachwuchsmusiker ausprobieren

Viktor Braun macht schon fast sein ganzes Leben lang Musik. Früher war der Gitarrist vor allem als Straßenmusiker in Schleswig-Holsteins Städten unterwegs. Inzwischen ist er längst ein erfolgreicher Musiker, der in unterschiedlichen Bandformationen vor allem Latin-Bossa-Nova sowie Rhythm & Blues spielt. Wenn der inzwischen 51-Jährige von seinen musikalischen Anfängen spricht, dann erwähnt er die in der Kieler Räucherei seit nunmehr 20 Jahren stattfindenden Treffpunkt für Amateurmusiker. Open Stage heißt der eine, Live Session ein zweiter. „Diese Veranstaltungsangebote waren mir bei meiner Entwicklung als Musiker sehr hilfreich, ich konnte mich dort unkompliziert ausprobieren“, so Braun.

Die Live Session finden regelmäßig an jedem ersten Mittwoch im Monat statt, Open Stage kann in unregelmäßigen Abständen auf der Bühne vor Publikum gespielt werden. Bis zu 60 oder 80 Zuhörerinnen und Zuhörer erscheinen dann. Etliche von ihnen spielen dann selbst und im Wechsel auf der Bühne, manchmal zu dritt, gelegentlich auch zu sechst oder siebt. Gespielt wird, wonach den Musikinteressierten der Sinn steht. Fast im-

mer dabei ist Willy, der dann mit seinem Saxophon am Bühnrand sitzt und mit gekonnten Riffs und kurzen Soli der Musik zusätzliche Farbe verleiht. Kalle sorgt für den guten Sound und ist auch sonst für das Organisatorische zuständig. Den Besuchern fällt stets auf, dass die Musiker auf der Bühne sehr kultiviert miteinander umgehen – der Ball wird, sobald musikalische Gegensätze aufkommen, stets flach gehalten.

Bis vor kurzem hat Thomas Bieringer diese Abende organisiert. Für ihn war das immer mit reichlich Arbeit verbunden, Technik und Bühne müssen immer auf- und abgebaut werden. Arbeit, die von Bieringer gerne verrichtet wurde. Ihm ist überhaupt wichtig, regelmäßig die Möglichkeit für „handgemachte“ Musik zu bieten. Für die Bands, gerade die unbekannteren, ist es die Chance, raus dem Übungsraum zu kommen und sich vor Publikum zu präsentieren. Nicht nur der Gitarrist Viktor Braun, auch manch andere heute erfolgreiche Gruppe hatte ihre Anfänge bei diesen Treffen. Die Ska-Band „Plastic Skankster“ ist dort aufgetreten, ebenso die Soul-Gruppe „Souffinger“. Als Besucher merkt man, dass sich die Musiker meist mit großer



Oben:  
Gitarrist  
Viktor Braun

Freude treffen. Es geht direkt auf die Bühne ohne langes Vorspielen in Übungsräumen. Wichtig ist ihnen, sich bei den Begegnungen musikalisch kennen zu lernen.

Ende vergangenen Jahres bestand bei einigen Musikern die Befürchtung, es könne bald vorbei sein mit dieser Möglichkeit des Sich-Ausprobierens für engagierte Amateurmusiker. Die Live Session finden bei freiem Eintritt statt, die Veranstaltungen kosten jedoch Geld, das nicht nur über den Getränkeverkauf reingeholt werden kann. Inzwischen ist jedoch klar, dass die Räucherei dieses ambitionierte Angebot auch weiterhin fördert.

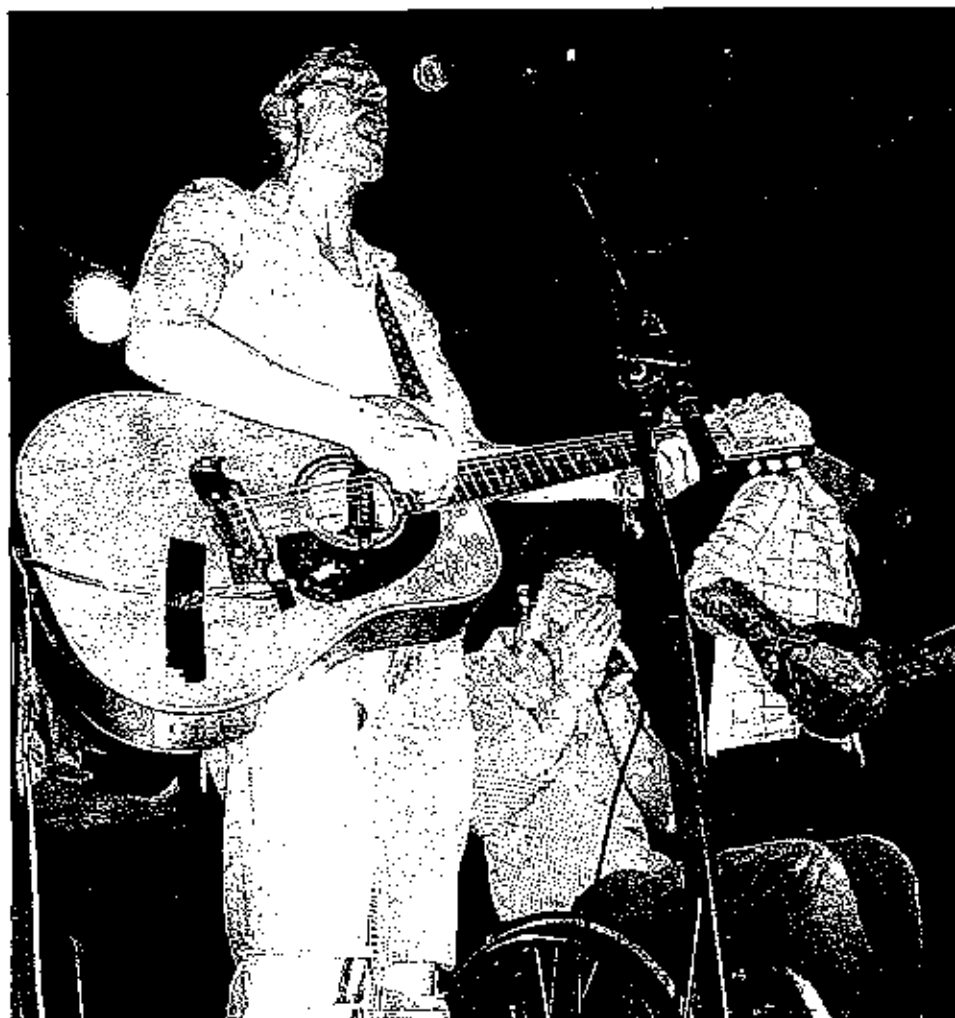
Viktor Braun, der 51-jährige Gitarrist, wird auch künftig immer wieder als Gast dabei sein. „Im Zusammenspiel suchen und finden wir die Balance“, sagt er, „anders als bei all der computer-gestützten Musik, behält man in der Räucherei noch den musikalischen Blick für das Ganze.“

Thomas Stöbbe

### „Bühne frei“-Angebote

für Nachwuchsmusiker gibt es in verschiedenen Clubs und Einrichtungen unter anderem in Kiel, Husum und Mölln. In Kiel sind das die „Moonshine Session“ auf der „Alten Bühne“, Krusenköppl, die jeweils bei Vollmond stattfindet. In der „Loge“ im Schauspielhaus, Holtenauer Str. 103, trifft man sich jeden ersten Montag im Monat zu einer Jazz-Session. Auch im „Nachtcafé“, Eggerstedtstr. 14, findet eine Jazz-Session statt – jeden ersten Mittwoch im Monat. Jeden letzten Mittwoch im Monat findet dort zusätzlich

eine Jam-Session statt. Der „Mc Lang's Irish-Pub“, Lange Reihe 15 – 17, lädt jeden Mittwoch zum Karaoke. Eine Irish-Folk-Session gibt es jeden Donnerstag in der „Erbse“, Calvinstr. 20. Jeden Donnerstag lädt auch „O' Dwyers Irish Pub“, Bergstr. 15, zur „Open Mic-Session“. Die „Schaubude“, Legienstr. 40, hat wechselnde Termine für ihre freie Bühne. Im Husumer „Speicher“, Hafenstr. 17, ist die Bühne jeden ersten Dienstag im Monat geöffnet. Im Folkclub Mölln, Mühlenstr. 9, kann ebenfalls an jedem ersten Dienstag gespielt werden.



## 9 Jahre HEMPELS: Feste feiern

Über die Jahre haben sie schon so etwas wie einen Kultstatus entwickelt – die Geburtstagsfeiern von HEMPELS werden von Gästen aus den verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen besucht. Auch im Februar bei der Feler zum 9. Geburtstag war das so. Man traf sich im Kieler „Sponti Hansa“ zu einem gemütlichen Beieinandersein in ungezwungener Atmosphäre. Im Café konnten sich die Besucherinnen und Besucher in angenehmer Atmosphäre austauschen. Für die Musikfraktion gab es im Veranstaltungssaal etwas härtere Kost. „Ü3“ leiteten das Programm mit Rock und Bluesrock ein. „Coal Mine Canary“ schaltete noch einen Gang höher und bot eine Mischung aus melodischem Rock und Metal. Rein akustisch, unter anderem mit Banjo und „Waschbrett“, präsentierten sich die bekannten „Ford Bronco“ (Foto links oben). Eine Tombola, deren attraktive Gewinne von Geschäftsleuten in der Absicht gespendet wurden, die Bedeutung unserer Straßenzeitung zu unterstreichen, rundete die Veranstaltung ab. Am Schluss waren sich alle Beteiligten einig: es war wieder einmal eine gelungene Veranstaltung, die Spaß bereitete. Schon jetzt ist die Vorfreude groß auf die Feierlichkeiten zum zehnjährigen Jubiläum. Bereits kommenden 26. und 27. August findet auf dem Kieler Nordmarksportfeld ein großes Open Air statt. Weitere Veranstaltungen werden bis nächsten Februar folgen.



Unsere Fotos geben einen kleinen Blick auf die relaxte Atmosphäre bei der Feier zum 9-jährigen. Zu sehen sind einige Besucherinnen und Besucher. Auf dem Foto links unten Peter und Marcus, Mitarbeiter der HEMPELS-Küche. Foto rechte Seite unten: Geschäftsführerin Catharina Paulsen und Mitarbeiter Michael Simmert.

Thomas Stobbe





Fußball-WM der Straßenzeitungen:

## Simone Blaszak und Armin Gehentges für HEMPELS beim Trainingslager mit dabei

Unten:  
Eine runde Sache  
- Simone Blaszak  
und Armin  
Ghentges bewar-  
ben sich für das  
deutsche Aufgebot  
zur nächsten  
Fußball-Welt-  
meisterschaft der  
Straßenzeitungen

Sport ist für beide schon immer ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens gewesen. Jetzt fiebern die HEMPELS-Mitarbeiter Simone Blaszak und Armin Gehentges einem besonderen Ereignis entgegen. Vom 9. bis 10. April treffen sie sich in Göttingen mit weiteren Frauen und Männern von etwa acht deutschen Straßenzeitungen, um bei einem Trainingslager das Aufgebot der

deutschen Mannschaft für den kommenden „Homeless World Cup“ auszuspüren. Die Weltmeisterschaft wird vom 18. bis 24. Juli im schottischen Edinburgh ausgetragen.

Es wird dies die dritte Veranstaltung dieser Art sein, um über den Fußball auf die Straßenzeitungsszene aufmerksam zu machen. Der Bundesverband der

Straßenzeitungen und Teamchef Dieter Hollnagel, ehemaliger Zweitligaspieler in der DDR mit B-Lizenz als Trainer und jetzt Geschäftsführer der Schweriner Straßenzeitung „die Straße“, werden die schwierige Aufgabe haben, einen Vertreter oder Vertreterin möglichst jeder teilnehmenden Zeitung auszuwählen und dabei auch etwas auf die sportliche Leistungsfähigkeit zu achten.

Die 39-jährige Simone Blaszak ist in der DDR groß geworden und hat auf Jugendspartakladien ihr Lauf- und Speerwurf-talent demonstriert. Mittlerweile spielt sie Badminton und läuft vor allem auch Marathon. Fußball hat sie früher drei Jahre lang beim Postverein Berlin gespielt. Im



**Zum dritten Mal soll mit einer Weltmeisterschaft auf die Straßenzeitungen aufmerksam gemacht werden**

Augenblick ist sie damit ein klein wenig aus der Übung, weil sie sich gerade auf den Berlin-Marathon vorbereitet. Auch der 53-jährige Armin Gehentges hat vor gut zwanzig Jahren im Verein dem runden Leder nachgejagt. Zuvor war er aktiver Eishockeyspieler beim Hamburger SV und hat einige Jahre lang Ligaspiele im gesamten norddeutschen Raum absolviert.

Wir drücken unseren beiden Teilnehmern des Vorbereitungsturniers ganz fest die Daumen. Die sportlichen Voraussetzungen, um später auch bei der Weltmeisterschaft mitmachen zu können, erfüllen sie ohne Frage. Doch auch sonst sind sie geeignete Kandidaten für das deutsche Team. Ein weiteres wichtiges Kriterium ist nämlich auch gutes Auftreten. Da sind beide sowieso Spitze. **Stefan Huhn**

Buch zum Jubiläum:

## Schweizer Straßenzeitung feiert 100. Ausgabe

Als vor acht Jahren in Basel das erste „Surprise“ frisch von der Druckpresse kam, wusste niemand, ob die Idee einer Straßenzeitung in der Schweiz überhaupt funktionieren würde. Gibt es in der reichen Schweiz mit ihrem scheinbar so guten sozialen Netz tatsächlich Menschen, die in so prekären Verhältnissen leben, dass sie für ein paar Franken stundenlang auf der Strasse stehen und Zeitungen verkaufen? Dass Mitte März 2005 die hundertste Ausgabe von „Surprise“ erschien, dürfte Antwort genug sein. Wer aber sind diese Menschen? Was hat sie so weit gebracht? Wie leben sie? Was denken und wovon träumen sie? Das Buch „Randstein-Stories“ versucht Antworten zu geben. AutorIn und Fotografen haben sich aufgemacht ins ferne Leben der „Ausgeschiedenen und Ausgestiegenen“ mitten in der Gesellschaft: Alkoholiker, Arbeitslose, Punks, Lebenskünstler, Junkies, Asylbewerber. Dabei entstand ein Porträtband, der Einblick gibt in eine Schweiz, die nicht auf Postkarten abgebildet wird – aber genauso existiert. „Randstein-Stories“ gibt Menschen ein Gesicht und eine Stimme, die man oft nicht wirklich wahrnimmt und die man nicht als wichtig bezeichnen würde. Hier kommen sie ungeschminkt zu Wort und machen den Blick frei in ihre Welten. Wer diesen Menschen zuhört, beginnt zu ahnen, dass sie nicht Verlierer sind, sondern unverwechselbare Persönlichkeiten mit viel Mut und Kreativität, Eigenwilligkeit und Lebenswille. Die Porträts leben im besten Sinne, sie sind exotisch oder verschoben, äußerst ungewöhnlich oder ungeheuer alltäglich. Es werden individuelle Geschichten erzählt, die jedoch über den Einzelfall hinausgehen und Phänomene unserer Zeit und Gesellschaft beleuchten: Armut, Ausgeschlossenwerden, Nicht-Mehr-Gebrauchtsein. „Randstein-Stories“ umfasst 100 Seiten und besteht ungefähr zur Hälfte aus Bildern und Texten.

Geschrieben wurde es von der Basler Journalistin Simone Burg-herr. Die Fotos machten junge Fotografinnen und Fotografen vom MAZ – Die Schweizer Journalistenschule, Luzern. Es ist im Buchhandel erhältlich oder direkt beim Strassenmagazin Surprise: [www.strassenmagazin.ch](http://www.strassenmagazin.ch)

### Jobcenter Kiel: Zentrale Telefonnummer

Viele Arbeitslose wissen in Kiel seit Beginn von Hartz IV nicht, wie sie mit ihrem Jobcenter in Kontakt treten können. Die sechs verschiedenen Jobcenter haben jetzt einheitliche Telefonnummern. Jeweils montags bis freitags von 7.30 bis 12.30 Uhr sowie donnerstags von 7.30 bis 18 Uhr sind sie bei allgemeinen Fragen erreichbar unter Telefon 708 - 15 25. Terminabsprachen zentral unter Telefon 709 - 16 25.

### HEMPELS

Das soziale Straßenmagazin

Jeden Monat neu

Gemeinsam gegen Kälte

23 Benefizkonzerte zugunsten Obdachloser

Beckmann spielt Cello



J.S. Bach: Sulten für Violoncello Solo

21.04.	Augsburg	Ss. Ulrich und Afra	20 Uhr
16.04.	Bochum	Christuskirche	20 Uhr
18.04.	Bonn	Ev. Kreuzkirche	20 Uhr
17.04.	Darmund	Reinoldikirche	17 Uhr
15.04.	Duisburg	Salvatorkirche	20 Uhr
29.04.	Düren	Ss. Joachim	20 Uhr
10.04.	Essen	Erlöserkirche	17 Uhr
09.04.	Gütersloh	M.-Lukas-Kirche	20 Uhr
13.04.	Kiel	Ss. Nikolaus Kirche	20 Uhr
30.04.	Köln	Ss. Agastin	20 Uhr
20.04.	Koblenz	Liebfrauenkirche	20 Uhr
28.04.	Leipzig	Herz-Jesu-Kirche	20 Uhr
07.04.	München/Sdb.	Cleisuskirche	20 Uhr
14.04.	Mülheim	Paulikirche	20 Uhr
26.04.	Münster	Dominikanerkirche	20 Uhr
27.04.	Oberhausen	Ev. Lutherkirche	20 Uhr
12.04.	Oldenburg	Kulturzentrum PFL	20 Uhr
25.04.	Osnabrück	Ss. Barbara	20 Uhr
09.04.	Soßingen	Ss. Josephi	19.30 Uhr
22.04.	Speyer	Ss. Ludwig	20 Uhr
11.04.	Ulm	Herz-Jesu-Kirche	20 Uhr
19.04.	Wiesbaden	Paul-Gerhards-Kirche	20 Uhr
23.04.	Würzburg	Ss. Jakobuskirche	20 Uhr

Tickets an den bekannten Vvk-Stellen, unter [www.gemeinsam-gegen-kaelte.de](http://www.gemeinsam-gegen-kaelte.de) oder telefonisch unter 021 1-6348641

Spendenkonto  
110 99 66  
Commerzbank  
BLZ 300 400 00

Galerie-Aktion  
Künstler helfen Obdachlosen  
[www.gemeinsam-gegen-kaelte.de](http://www.gemeinsam-gegen-kaelte.de)

Wichtig: Bitte beachten Sie! © Dr. A. Schell und W. Schell, Autoren des Unternehmens-Bildbuches "Hartz IV und die Obdachlosen", DGB Bundesverband, Bundesliches Werk e.V. 1KD

## Martens

Seit 1908

BESTATTUNGEN

Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon 150 55  
Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · [www.martens-bestattungen.de](http://www.martens-bestattungen.de)

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung  
Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

Sperlings Sprechstunde

## Vorsicht bei wegen Mietzahlungsverzug ausgesprochenen Kündigungen



Rechtsanw.  
Christoph Sperling  
beantwortet  
Mietrechtsfragen

**Frage:** Ich werde demnächst meine Arbeit verlieren und habe große Angst, wie ich dann meine festen Kosten finanzieren kann. Muss ich befürchten, dass mir meine Wohnung gekündigt wird, falls ich mit der Mietzahlung vorübergehend in Rückstand geraten sollte?

**Rechtsanwalt Sperling:** Kommt der Mieter mit der Miete in Rückstand, so kann der Vermieter das Mietverhältnis wegen Zahlungsverzuges fristlos kündigen, wenn die Voraussetzungen des § 543 Abs. 2 Nr. 3 BGB vorliegen. Einen Rettungsanker für Mieter, die in eine solche Situation gekommen sind, stellt die Regelung des § 569 Abs. 3, Nr. 2 BGB dar, wonach die fristlose Kündigung durch Zahlung der Rückstände binnen einer bestimmten Frist oder jedenfalls durch Übernahmeverpflichtung einer öffentlichen Stelle unwirksam wird (Schonfristzahlung / - Erklärung).

Der Bundesgerichtshof hat nun entschieden, dass ein nachträglicher Ausgleich der Zahlungsrückstände zwar eine fristlose Kündigung unwirksam werden lässt, nicht dagegen auch eine hilfsweise vom Vermieter ausgesprochene fristgemäße Kündigung, da die Vorschriften zur fristgemäßen Kündigung die

Möglichkeit einer Schonfristzahlung nicht vorsehen. Im Gegensatz zur fristlosen Kündigung kommt es bei der ordentlichen (fristgemäßen) Kündigung auf das Vorliegen eines Verschuldens des Mieters an. Wird wegen Zahlungsverzuges vermietenseitig auch eine ordentliche Kündigung ausgesprochen, kommt es für den Mieter darauf an, ob der aufgelaufene Zahlungsrückstand als eine von ihm verschuldete Pflichtverletzung zu werten ist oder ob gegebenenfalls ihm insoweit kein Vorwurf zu machen ist (zum Beispiel unvorhersehbare plötzliche Insolvenz des Arbeitgebers oder ähnliches).

**Haben Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Sperling? Schreiben Sie uns HEMPELS Straßenmagazin Schaßstr. 4, 24103 Kiel. E-mail: reda@hempels-sh.de Infos gibt es auch beim Kieler Mieterverein, Eggerstedtstr. 1, Tel.: 97 91 90.**

## Meldungen

### Besetzt? Rückruf

Wer bei der Deutschen Telekom Kunde ist, wird es in den vergangenen Wochen schon mitbekommen haben: Das Unternehmen bietet seit Anfang Februar einen neuen Service an, der jedoch zunächst für einige Verwirrung sorgt. Das Angebot heißt „Rückruf bei Besetzt“. Nach dem dritten Besetztzeichen hören die Telekom-Kunden eine Bandansage, dass die gewählte Nummer besetzt sei. Wer automatisch zurückgerufen werden möchte, muss dann mit einem „ja“ antworten. Sobald der Gegenüber aufgelegt hat, wird automatisch eine Verbindung hergestellt. Beide Telefone klingeln dann gleichzeitig. Der Ser-

vice ist kostenlos, die normalen Telefonkosten werden vom ursprünglichen Anrufer getragen. Was laut Telekom das Telefonieren „noch komfortabler“ machen soll, verwirrt jedoch zunächst viele Kunden. Besonders in Arztpraxen ist auch Ärger entstanden. Das neue Prinzip funktioniert nämlich nur maximal 45 Minuten. Danach wird der Auftrag automatisch gelöscht. Etliche Patienten rufen trotzdem zwischendurch noch selbst an. Wenn dann außerdem auch noch der automatische Rückruf erfolgt, sind Praxismitarbeiter oft genervt wegen der zusätzlichen Telefonate. Wenn Telefone in Praxen wegen vieler Gespräche dauerbesetzt sind und der Rückruf-Auftrag nach einer dreiviertel Stunde gelöscht wird, sind hingegen die Patienten genervt, weil sie nicht angerufen wurden. Verbraucherverbände kritisieren

die fehlende Aufklärung. Außerdem wird bei den von zusätzlichen Anrufen Betroffenen die Frage gestellt, ob die Telekom mit diesem Service vor allem auch mehr Erlöse erzielen will.

### Rad gewinnt

Radfahren hält fit. Zudem schützt es die Umwelt und hilft Kosten sparen. Der VCD Verkehrsclub Deutschland, Landesverband Schleswig-Holstein, wird in diesem Jahr zum dritten Mal den Wettbewerb „Gewinn-Faktor Fahrrad“ durchführen. Landesweide sollen mit Unterstützung des Verkehrsministeriums Betriebe und Verwaltungen motiviert werden, fahrradfreundliche Bedingungen zu schaffen. Die am besten bewerteten Betriebe erhalten wertvolle Preise. Unterlage beim VCD, Tel.: Kiel 9 86 46 26

## Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10



Getränke, Fassbier und Zapfanlage,  
Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel  
und weiter... und wir stellen Ihnen  
die Ware in den Kofferraum  
vom 04. bis 09.04. im Angebot

### HOLSTEN EDEL

8,99 EUR	je 30x0,33l
+ 3,90 EUR	Pfand
<hr/>	
11,89 EUR	Gesamt

**Tel.: 0 43 29 / 8 16**

Öffnungszeiten:

Mo & Fr	9 <sup>00</sup> - 18 <sup>00</sup>
Di, Mi, Do	14 <sup>00</sup> - 18 <sup>00</sup>
Sa	9 <sup>00</sup> - 13 <sup>00</sup>

## SCHROT&KORN NATURKOST

*Unser Motto: Frische aus der Region*

Gesunde Lebensmittel in  
angenehmer Atmosphäre  
einkaufen

*Gut für den Körper*

*Gut für die Seele*

*Gut für die Umwelt*

Lieferservice-Telefon: (0431) 566606

Waltzstr. 95 - in der Nähe der Uni - 24118 Kiel

## Kleinanzeigen

HEMPELS-Küche sucht günstig bis zu zwei  
Gefriertruhen. Jutta Vollstedt,  
(04 31) - 6 61 31 17.

Suche Briefkontakt in den Knast. Ich liebe  
Musik und die Natur. Norbert Sander,  
Faeschstr. 8-12, 24114 Kiel.

Zweier-Couch aus Leder für 50 €,  
Dreier-Couch aus Leder für 25 € zu verkaufen.  
Tel.: (04 31) 8 53 59

Motorrad zu verkaufen: Yamaha XS 400,  
27 PS, TÜV 05/06, VHS 650 Euro,  
(01 79) 1 54 52 84.

Suche funktionstüchtigen Dia-Projektor  
sowie einen Projektor für Super-8-Filme.  
Tel.: (04 31) 2 21 64 22.

## HEMPELS

### Das soziale Straßenmagazin

Hier könnte auch Ihre  
Anzeige stehen.

Unsere Anzeigen-  
abteilung steht Ihnen  
gerne mit näheren  
Informationen zur  
Verfügung.

Telefon:  
(04 31) 67 44 94

AM 15. APRIL WERDEN GROOVE AFFAIRS DEN  
SOUL AN DIE FÖRDE BRINGEN UND MIT FANS UND  
FREUNDEN AUF IHR 10-JÄHRIGES BESTEHEN  
ANSTOSSEN. DEN SAAL SO RICHTIG EINHEIZEN WIRD  
AB 20:30 DIE BAND "RANDY", BEVOR GROOVE  
AFFAIRS, ZUSAMMEN MIT EINER REIHE BESONDERER  
MUSIKALISCHER GÄSTE, IN EINE LANGE FUNK & SOUL  
NACHTSTARTEN.

Ein weiterer guter Grund für den Besuch des  
Konzertes ist, dass sämtliche Überschüsse dem  
Straßenmagazin "Hempels" zugute kommen.

20:30 RANDY

21:30 GROOVE AFFAIRS

EINTRITT: 8 / 7 EUR



# GROOVE AFFAIRS

FUNK UND SOUL VOM FEINSTEN

FREITAG | 15.04.05 | PUMPE | 10 JÄHRIGES BANDJUBILÄUM

**Buchtipp**

**Alk – Außer Kontrolle**

Marx' Tage bestehen aus Rumhängen mit den Kumpels und Saufen. Aus Frust in der Schule und Ärger zu Hause. Aus idiotischen Mutproben und ein bisschen Randalen. Und immer wieder Saufen. Bis zum Koma. Marie ist immer dabei – die einzige, mit der Marx auch mal richtig reden kann. Über die Sache mit Hendrik zum Beispiel, seinem Freund, der den gemeinsamen Zeiturlaub im letzten Sommer nicht überlebte. Er starb im Vollrausch. Direkt, schonungslos und ganz dicht an der Lebenswirklichkeit erzählt Wolfram Hänel die Geschichte von Marx in „Alk – Außer Kontrolle.“ Eine Schülerin aus einer 9. Klasse bringt das große Plus dieses verstorbenen Erzählers auf den Punkt: „Er schreibt, wie wir denken.“

**Ulrike von Stritzky**  
**Wolfram Hänel: Alk – Außer Kontrolle.** Arena Verlag, 2003. 152 Seiten, 5,90 Euro.

**Rezept des Monats**

**Geschnetzeltes in Sahnesoße**



**Ober:**  
 Koch Uwe Werner

Uwe Werner übernahm die Alte Räumerei in Kiel 1977. In der Folge verlieh er der Gaststätte in der Julienstraße 11 ein ungewöhnliches „uriges maritimes Ambiente.“ Die Einrichtung bereicherte der heute 62-jährige durch zahllose Gegenstände, die mit Seefahrt und Hafen verbunden sind. Stammkunden, auch über dem Kieler Ostufer hinaus, bevorzugen insbesondere die herzlich zubereiteten Bratkartoffeln mit Speck und Zwiebeln.

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt er diesen Monat Geschnetzeltes vom Rind, Schweinepferd oder Geflügel in Sahnesoße. Etwa 200 Gramm Fleisch pro Person schnetzeln und in Olivenöl und Butter scharf anbraten. Je größer die Stücke geschnitten werden, umso saftiger bleiben sie. Dann mit Wein ablöschen. Bei hellem Fleisch Weißwein, bei dunklem Rotwein verwenden. Anschließend Zwiebeln und Champignons anbraten. Thymian, eine Messerspitze Knoblauchpaste sowie Sahne dazugeben und mit Kräutersalz und Pfeffer abschmecken. Das Ganze kurz aufkochen. Fleisch mit Fond dazugeben und nochmals kurz aufkochen und mit Stärke und Butter abbunden. Dazu Reis, Nudeln, Kartoffel oder Baguette.

Guten Appetit.

**Bildrätsel**



Wen haben wir hier verfrachtet?  
 ■ Eine Berühmtheit aus Sport oder Politik, Film oder Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

**HEMPELS**  
 Straßenmagazin  
 Schaßstr. 4  
 24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 30.04.2005. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

**Fotobearbeitung:**  
 Nadine Grünwald

**1. Preis:**  
 Gutschein für Frühstück für zwei Personen im Kieler Café



**2. Preis:**  
 Buchpreis

Die im März-Bildrätsel gesuchte Person ist der Schauspieler und Satiriker Herbert Feuerstein. Die Gewinner werden in der Mai-Ausgabe veröffentlicht.

**Im Februar haben gewonnen:**  
 Elfriede Tenning, Kiel, einen Café Gutschein.  
 Marie-Luise Bieber, Kiel, ein Buch.

Herzlichen Glückwunsch!

## Stars von der Straße

Was wäre HEMPELs ohne seine Verkäuferinnen und Verkäufer? Sie sind die wahren (Überlebens-)Künstler. Diesen Monat: Benjamin Burmeister, 37, Kiel



Oben:  
Benjamin  
Burmeister

Welche Eigenschaft bewunderst Du bei anderen Menschen am meisten?  
Geduld und Einfühlungsvermögen.

Was ist Deine stärkste Eigenschaft?  
Fleiß.

Was Deine schwächste?  
Konsumsucht.

Deine größte Leistung im bisherigen Leben?  
Den Beruf des Keramikers erlernt und ausgeübt zu haben. Mein Zivildienst als Alten und Krankenpfleger hat mir ebenfalls sehr viel abverlangt.

Die schlimmste Niederlage?  
1991 wurde ich von einem Auto überfahren. Ich wurde bewusstlos und bin erst in der Klinik wieder aufgewacht.

Wem würdest Du gerne (wieder) mal persönlich begegnen?  
Kürzlich habe ich auf einer Party Helga kennen gelernt, und die finde ich toll.

Wem auf keinen Fall?  
Da gibt es ein paar Leute, die mir geschadet haben. Denen möchte ich nicht mehr begegnen.

Ein schöner Tag ist, wenn...  
...ich viele HEMPELs verkaufe.

Ein schrecklicher dann, wenn...  
...ich von Freunden verlassen

werde oder ich mit einem mächtigen Kater aufwache und der Tag vertan ist.

Eine der größten Leistungen, die je ein Mensch erbracht hat, war für mich...  
...meine Mutter mit meiner Geburt.

Welche Ziele hast Du im Leben?  
Meine Gesundheit erhalten und durch ehrliche Arbeit Geld verdienen.

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...  
...mit meinen Freunden klar zu kommen.

Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, dann würde ich als erstes...  
...die Atomkraftwerke abschaffen, weil sich radioaktive Abfälle nicht endgültig entsorgen lassen und deshalb die Menschheit auf Dauer schädigen.

Was würdest Du mit 10.000 Euro anfangen?  
Einen Monat Urlaub in Italien, um Land und Leute kennen zu lernen.



HEMPELs-Karikatur  
von Bernd Skott

Gastronomia · Cafe · Bar  
 Holtenauer Str. 82, 24105 Kiel  
 Fon 04 31 2 39 48 50

Öffnungszeiten:  
 Mo.-Fr. 8.00-20.00 Uhr  
 Do. 8.00-14.00 Uhr  
 Sa. 8.00-18.00 Uhr  
 So. 9.00-18.00 Uhr

non Solo-park

- Inspektion
- Fahrradpflege
- Schnellservice
- Wartung
- Hol- und Bringservice
- Oldtimer
- Secondhand-Räder
- An- und Verkauf von Rädern



Frühjahrs Check 24,90 €

Durchgehende Öffnungszeiten  
 10.00 - 19.00 Uhr  
 Samstag 10.00 - 13.00 Uhr  
 Kiel - Knooper Weg 90  
 Telefon: 59 28 453

**büroservice**

Stadtfeldkamp 34  
 24114 Kiel

Steffi Kulesa  
 Diplom-Ökonomin

Telefon/Fax: 0431/98 65 507  
 Mobil: 0179/11 57 312  
 E-Mail: steffi.kulesa@web.de



- Machen Sie Ihren „Bürokram“ noch selbst?  
 ➤ Schluss damit ...

Fordern Sie kostenlos und unverbindlich eine  
 Angebots- und Preisliste an!

**HEMPELs**

Das soziale Straßenmagazin

Nie am Kiosk –

nur bei unseren  
 Verkäuferinnen  
 und Verkäufern

Alten Kinder? Als Jugendlicher? Oder im Camp? Ziehen  
 Sie ein paar Tricks für die Optimierung Ihres Web-Angebots?  
 In der Webmaster-Schule sind Sie im richtigen Ort!

Leinen los mit  
**Max + Mülli**

Sauber, Kiell

Camp 24 Leben: ein Projekt der Landeshauptstadt  
 Kiel, Team KIEL SAILING CITY, präsentiert von  
 Stadtwerke Kiel AG.

www.sparkasse-kiel.de

Unsere Partnerschaft:  
 zuverlässig.

Sparkasse  
 Kiel

**ABKids**  
 www.abkids.de  
 www.camp-24leben.de

**ABK**  
 www.abk-kiel.de



**fahrradmanufaktur**

**velotapalier**

**reise mit mir**

**ELDERE**

**fahrradries**

Der Fahrradladen für alle  
Spezialräder, Werkstätten, Fahrradzubehör  
und alles was dazu gehört  
0431 67 44 94 oder 0431 67 44 94  
auch www.fahrradries.de

**ich**

... suche nach  
neuen Wegen  
für mich -  
und Menschen  
die mir  
nahesteh'n

**Durchblick**

Verzögerung- und Arbeitsentlastung  
für Menschen mit psychischer  
Beeinträchtigung

☎ 0180 10 11 12 3  
(bzw. 0431 56 02 17)

- Inspektion
- Fahrradpflege
- Schnellservice
- Wartung
- Hol- und Bringservice
- Oldtimer
- Secondhand-Räder
- An- und Verkauf von Rädern

**Der Drahtesel**  
Service rund ums Rad

**Frühjahrs Check 24,90 €**

Durchgehende Öffnungszeiten **Kiel - Knoop Weg 90**  
10.00 - 19.00 Uhr  
Samstag 10.00 - 13.00 Uhr **Telefon: 59 28 453**

Alten Krieger hat Amerigo da Colombo im Camp 24 in Kiel  
gegründet. Die ABK Kids sind die besten Kinder der Welt.  
Im Internet gibt es Bilder und Videos. Telefon: 69 60 00

**Leinen los mit**

**Max & Mülli**

**Sauber, Kiel!**

**ABK Kids**  
www.abkids.de  
www.camp24leben.de

**ABK**  
Kiel

Camp 24leben: ein Projekt der Landeshauptstadt  
Kiel, Team KIEL SAILING CITY, präsentiert von  
Stadtwerke Kiel AG.

**HÖHENFLUG**

**Drachen**

**Fest**

**Brasilien**

**Schönberger Strand**  
28.+29.Mai

**Hofmannstr. 35 0 Kiel**  
Tel. 0431 0 80 46 04  
www.hoehenflug.com  
Fax 0431 0 80 20 68

**HEMPELS**

**Das soziale  
Straßenmagazin**

Hier könnte auch  
Ihre Anzeige stehen

Unsere Anzeigen-  
abteilung berät  
Sie gerne:

Telefon  
(0431) 67 44 94

**Karsten Haß**

**BAUAUSFÜHRUNG**  
Meisterbetrieb

Ausführung von Reparaturarbeiten,  
Neubauten, Renovierung, Sanierung  
und Fliesenarbeiten

Königsweg 64, 24114 Kiel  
Tel. (04 31) 240 56 20  
Fax (04 31) 240 56 19  
Mobil (01 71) 3 30 05 08  
e-mail: k.hass\_bau@gmx.de